

Galwee Zeitung

HEIMATBLATT FÜR

STADT UND LAND

MONTAG, 4. JUNI 1951

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

7. JAHRGANG / NR. 85

Langsamer UN-Vormarsch

„Phase der Verfolgung“ beendet

TOKIO. Hinter einem Wall von Bomben und Granaten setzten die UN-Truppen Samstag und Sonntag gegen sich verstellenden kommunistischen Widerstand ihren Vormarsch auf nordkoreanischem Gebiet, vor allem im Mittelabschnitt, fort. Im Westabschnitt trafen sie gestern zum ersten Male seit einer Woche wieder auf hartnäckig verteidigte chinesische Stellungen.

Der Befehlshaber der amerikanischen 8. Armee in Korea, General James van Fleet, erklärte am Samstag auf einer Pressekonferenz, daß für seine Armee die „Phase der Verfolgung“ beendet sei. Die alliierten Truppen würden aber etwaigen Angriffen der Aggressoren gegen Südkorea weiterhin entgegenreten und diese Angriffe, wenn es nötig sei, auf nordkoreanischen Gebiet abfangen. Londoner diplomatische Kreise wollen aus dieser Erklärung und aus der Gesamtsituation schließen, daß der psychologisch richtige Augenblick zur Anbahnung von Gesprächen über eine Beendigung der Feindseligkeiten gekommen sei und auch ausgenutzt werde.

Truman kritisiert

WASHINGTON. Präsident Truman unterzeichnete am Samstag ein Nachtragshaushaltsgesetz, durch den 365 Millionen Dollar für Verteidigungszwecke der USA für den Rest des am 30. Juni abgelaufenen Geschäftsjahres bereitgestellt werden. In einer Erklärung kritisierte der Präsident die vom USA-Kongreß angenommene Zusatzbestimmung für eine Einstellung der amerikanischen Wirtschafts- und Finanzhilfe an die Staaten, die kommunistische Länder mit kriegswichtigen Lieferungen versorgen. Dieser „hastig angenommene“ Zusatz weise ernsthafte Mängel auf und führe lediglich zu einer Schwächung anstatt zu einer Stärkung der Sicherheit der USA und der freien Welt. Die Zusatzbestimmung solle so bald wie möglich durch eine „brauchbarere Gesetzgebung“ ersetzt werden.

Verhandlungen mit der Anglo-Iranian

England sucht nach wie vor Entscheidung in Den Haag

TEHERAN. Die Anglo-Iranian-Oil-Company hat der persischen Regierung gestern mitgeteilt, daß sie sobald wie möglich Vertreter von London nach Teheran entsenden wird, die mit der persischen Regierung über den Ölstreit verhandeln sollen.

Ministerpräsident Mossadeq hatte am Samstag in einer Geheimsitzung des persischen Senats die von Präsident Truman in einer Botschaft an England und Persien geforderten Verhandlungen mit einer britischen Regierungsmission abgelehnt. Er unterstreicht jedoch die Bereitschaft seiner Regierung, Vertreter der Anglo-Iranian zu empfangen. Allerdings deutete Mossadeq nicht an, daß die Regierung andere Probleme als die der Übergabe der Gesellschaft zur Verstaatlichung zu erörtern gedenke.

Persien hat bisher eine „Rechtslage“ geschaffen, die praktisch auf dem Papier geblieben ist. Die „frühere“ anglo-iranische Ölgesellschaft, die nach dem persischen Nationalisierungsgesetz schon am 20. März zu bestehen aufgehört hat, führt ihre Tätigkeit nach wie vor fort und bezahlt auch die 65 000 persischen Angestellten, die offiziell seit dem gleichen Datum Staatsangestellte Persiens sind. Wenn jetzt das zweite persische Ultimatum

an die Ölgesellschaft abläuft, das diese auffordert, Vorschläge vorzulegen, die nicht dem Grundsatz der Verstaatlichung widerstreiten, so hat sich bei unbefriedigender Antwort die persische Regierung im voraus verpflichtet, am Tage darauf die Ölfelder ohne die Gesellschaft zu betreiben. Dies wird aber offensichtlich kaum möglich sein.

Wie aus diplomatischen Kreisen Londons verlautet, bleibt die britische Forderung nach direkten Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen durch die Verhandlungsbereitschaft von Persien mit der Ölgesellschaft unberührt. Außerdem sei die britische Regierung nach wie vor entschlossen, eine Schlichtung des Ölkonflikts vor dem internationalen Gerichtshof in Den Haag zu suchen.

Bradley in Paris

PARIS. Die Verteidigungsorganisation der Atlantikpaktländer würde durch die Aufnahme Spaniens, Griechenlands und der Türkei wesentlich gestärkt werden, erklärte der Chef des Vereinigten Stabes der amerikanischen Streitkräfte, General Omar N. Bradley, der am Samstag zu einer Inspektionsreise durch Europa in Paris eintraf. Zum Zweck seines Besuches — der Überprüfung der westeuropäischen Verteidigungsbereitschaft — sagte Bradley: „Unsere gesamte Wiederaufrüstung geht langsamer vonstatten, als wir gehofft hatten, weil wir viel in Korea aufwenden müssen.“

Freudenstadt feiert sein Richtfest

Eröffnung durch Staatspräsident Dr. Gebhard Müller

FREUDENSTADT. Die bekannte Kurstadt im Schwarzwald, die in den letzten Kriegstagen zu 40 Prozent zerstört worden war, konnte am vergangenen Wochenende mit einem allgemeinen Richtfest bekunden, daß sie die Hälfte des Wiederaufbaus geschafft hat. Nachdem die berühmte Schickhardtkirche, die zusammen mit dem Stadtkern ebenfalls weitgehend zerstört worden war, bereits früher wieder ihrer Bestimmung übergeben werden konnte, zeigen nun der Marktplatz mit seinen neuen Arkadenhäusern und die von ihm abzweigenden, breit und übersichtlich angelegten neuen Straßen, was in den letzten beiden Jahren, vor allem dank der Initiative der Stadtverwaltung mit ihrem Bürgermeister Hermann S a a m an der Spitze, beim Wiederaufbau geleistet worden ist.

Staatspräsident Dr. Müller überbrachte zur Eröffnung der „Festlichen Wiederaufbauwoche“ (2. bis 11. Juni) am Samstagvormittag die Glückwünsche der württembergisch-hohenzollerischen Landesregierung und würdigte in seiner Ansprache im Kursaal den Aufbauwillen der Stadt als bestes Vätererbe. Für den

renpunkt, dem ständig Beachtung geschenkt werde. Ein Fall Hongkongs in die Hände der Rotchinesen werde für die Vereinten Nationen „sehr ungünstige Auswirkungen“ haben.

Der britisch-persische Ölstreik könne, falls er sich verschärfe, leicht der Ausgangspunkt eines Weltkrieges werden, schaltete Acheson in seine Aussagen ein. Niemand könne seiner Ansicht nach voraussagen, ob Europa oder Asien eher zum Brandherd eines neuen Weltkrieges werden könnten. „Niemand weiß, wo der Funke springen kann, der die Welt in Flammen setzen könnte.“

Für das Hauptanliegen der amerikanischen Außenpolitik, erklärte Acheson, die Verhinderung eines dritten Krieges, „wenn wir es können“. Die Vereinten Staaten würden zu ihrer Verteidigung in einem Weltkrieg kämpfen, wenn ihnen diese Notwendigkeit aufzuzwungen würde.

Der amerikanische Außenminister vor dem MacArthur-Ausschuß

WASHINGTON. Der amerikanische Außenminister Dean Acheson erklärte am Samstag, die Vereinten Staaten würden sich möglicherweise mit einer Feuereinstellung in Korea am 38. Breitengrad einverstanden erklären, wenn eine „echte Lösung“ des Korea-Krieges dadurch erreicht werden könne. Sie würden jedoch niemals zur Annahme von Friedensbedingungen bereit sein, die die Zulassung Rotchinas zu den Vereinten Nationen oder eine „Diskussion über Formosa“ forderten. Von gegenwärtig laufenden Friedensverhandlungen sei nichts bekannt. Acheson traf diese Feststellungen während seiner Aussagen vor den amerikanischen Senatsausschüssen, die die Fernostpolitik der Regierung in Verbindung mit der Entlassung MacArthurs prüfen.

Acheson erklärte, das Außenministerium sei — im Gegensatz zu der These MacArthurs — der Ansicht, daß eine Bombardierung der kommunistischen Stützpunkte in der Mandschurei unklug sein würde.

Zu dem Vorschlag des US-Marinestabschefs, Admiral Sherman, eine Blockade über die Häfen des kommunistischen Chinas zu verhängen, sagte Acheson eine „sehr wirksame Wirtschaftsblockade“ sei der bessere Weg. Eine Seeblockade werde aber weiterhin erwogen.

Die Vereinten Staaten werden nicht dulden, daß Formosa mit Waffengewalt genommen wird. Dessen endgültiges Schicksal müsse von den Vereinten Nationen entschieden werden. Es treffe nicht zu, daß man England habe wissen lassen, man werde ihm in der Frage der Anerkennung Rotchinas „möglicherweise folgen“. Hongkong sei ein besonderer Gefah-

Bemerkungen zum Tage

Pulverfässer

hr. Nach der hergebrachten Theorie und nach dem Laienverstande gibt es zwei Möglichkeiten, einen angefangenen Krieg zu beenden: Die eine ist die Vernichtung des Gegners im Felde — die andere ist das Faktieren auf halbem Wege, das Totlaufenlassen, jene Ermüdungsstrategie, die im Dreißigjährigen Kriege und auch noch im Siebenjährigen Kriege bis zum letzten Blutstropfen der Zivilbevölkerung angewandt wurde. Für die erste Möglichkeit spricht sich im Koreakrieg der abgesetzte General MacArthur aus. Den zweiten, den diplomatischen Weg wollen Truman und sein Außenminister Acheson gehen. Das amerikanische Volk, dessen Söhne in einem Kampf ohne absehbares Ende stehen müssen, neigte MacArthurs bestehenden Parolen zu. Korea nennt der General eine blutige Sackgasse, und die Ereignisse seit seinem Abgang sind — trotz aller alliierter Erfolge — nur geeignet, ihm recht zu geben. Trotzdem: Acheson erwähnte in seinen Aussagen vor dem Senat, daß im Augenblick Persien das Pulverfaß sei, von dem man nicht wisse, wann der Funke zünde. Es war die Rede davon, daß die Welt eines schönen Morgens genau so überrascht sein könnte, wie vor einigen Jahren Amerika nach Pearl Harbour. Die Bemerkung beleuchtet mehr, als die ganzen militärischen und politischen Ausführungen, das Ungeheuerliche der Situation. Unser Schicksal hängt an einem sehr dünnen Faden. Man sollte nicht immer nur über den Eiertanz der amerikanischen Fernost-Politik sich mokieren. Die Amerikaner, im Bewußtsein ihrer Verantwortung vor der Menschheit und vor der Geschichte, vollbringen einen rastelischen Balanceakt: Sie führen Krieg, um den Krieg zu vermeiden. Das bedeutet, daß sie eine hauchdünne Mittellinie zwischen Stärke und Schwäche einzuhalten haben. Man sollte doch bedenken, daß auch die homöopathische Methode schon Erfolge zeitigte. Was nützte zum Beispiel uns Deutschen eine erfolgreiche Operation, wenn wir unter dem Messer blieben.

Kennen und Verstehen

ih. Selbst wenn man von der Voraussetzung ausgeht, daß ein Staatspräsident mehr Möglichkeiten der Unterrichtung über einen Be-

Walter-Elf im Finale

Der 1. FC Kaiserslautern hat es geschafft: Als einziger Verein der 8 Bewerber um die beiden Gruppensiege blieb er nach fünf Spieltagen ungeschlagen und hat sich mit 9:1 Punkten für das Endspiel qualifiziert. In der Gruppe II dagegen fällt die Entscheidung erst am letzten Spieltag, da Hamburger SV, Nürnberg und Preußen Münster jetzt punktgleich an der Spitze liegen.

Ohne Villorosi und Ascari

Das Nürburgringrennen, das über 400 000 Zuschauer anlockte, hielt bei den Rennwagen nicht das, was man sich versprochen hatte, da die Italiener Villorosi und Ascari nicht gestartet sind. So konnte der Stuttgarter Pietsch in der Zwei-Liter-Klasse unangefochten den Sieg an sich reißen. Bei den Motorrädern wurde der Zweikampf Georg Meier und Walter Zeller, beide auf 500 ccm-BMW, zum Höhepunkt. Durch einen Kerzenschaden Zellers kurz vor dem Ziel konnte „Schorsch“ als Erster das Zielband passieren.

West-Süd-Toto: 2 2 2 1 1 2 0 0 1 1 1 0.

rufstand hat als ein anderer Bürger und, daß er nicht Staatspräsident wäre, wenn er die Kunst der Einfühlung nicht beherrschte, mußte das Referat über die Aufgaben der Presse und ihre Beziehung zum Staat, das Staatspräsident Dr. Müller am Samstagvormittag in Freudenstadt gehalten hat, überraschen. Dr. Müller, der vor den Mitgliedern des Presseverbandes Württemberg-Hohenzollern, also vor einem sachkundigen Publikum sprach, legte nämlich in diesem Vortrag nicht nur die Problematik des Verhältnisses Presse und Staat offen, die ihm genau so gegenwärtig ist wie den Journalisten, sondern — und das ist das Erstaußliche — er erwies sich, obwohl Jurist, in vielen Bezirken des Zeitungsmachens als Kenner der Materie. Seine Ausführungen über die Schwierigkeiten, denen der Journalist täglich bei der Vermittlung, Auswahl und Gruppierung von Nachrichten, bei der Ausübung seiner Funktion als Kontrollorgan der Regierung und nicht zuletzt bei der Befriedigung der Ansprüche seiner Leser gegenübersteht, die er erkennen, daß die südwürttembergischen Journalisten bei der Spitze der Regierung mit Verständnis für ihre Arbeit rechnen können.

Es war sicherlich mehr als eine schöne Geste, wenn der Staatspräsident seinem Respekt vor den Leistungen der Presse Ausdruck gab und wenn er die Verdienste der Journalisten um das Anliegen der freien Meinungsäußerung, das ein Anliegen des ganzen Volkes ist, hervorhob. Wer so sachlich und fundiert über die Presse und ihre Mitarbeiter zu sprechen und zu urteilen versteht, kann es sich auch erlauben, Anregungen zu geben und Kritik zu üben (nicht nur an der Presse, sondern auch an ihren oberflächlichen Kritikern) und er kann erwarten, daß diese Anregungen von den Angesprochenen beachtet werden.

... von Gottes Gnaden*

wn. Ein berühmter Arzt diagnostizierte einmal das Wesen des heute vor zehn Jahren in Schloß Doorn auf holländischem Boden verstorbenen letzten deutschen Kaisers und Königs von Preußen, Wilhelm II., als Pseudologia phantastica. Dieser Satz sollte das Unstete und die Unausgeglichenheit jenes Mannes bezeichnen, der dreißig Jahre für das Schicksal Deutschlands mit verantwortlich war. „Wir, Wilhelm, von Gottes Gnaden...“ war nicht nur ein Herrscher, dessen Maßnahmen weitgehend eine Rückkehr zu absolutistischen Formen gegenüber den liberal-demokratischen Neigungen seines Vaters Friedrich III. bedeuteten, sondern zugleich der typische Vertreter einer Zeit, die von etwa 1890 bis 1918 währte und von vielen nicht zu Unrecht als das wilhelminische Zeitalter genannt wird. Erinnern wir uns: Sturz Bismarcks, Flottenpolitik, Panthersprung, Burenkonflikt, Daily-Telegraph-Affäre, Eolenburg-Prozeß, Friedensreden, Nordlandreisen, Fahrten ins Mittelmeer, nach Palästina, Schirmherrschaft über alle Moslems, denken wir an die innerpolitischen Faktoren, die das „Persönliche Regiment“ und den „Neuen Kurs“ des letzten Hohenzollernmonarchen ausmachten, an die zahlreichen Sensationen und Überraschungen, die Wilhelm II. seinen Zeitgenossen geboten hat. Erinnern wir uns aber auch an jene bürgerlich satte Periode vor dem ersten Weltkrieg (in den der Kaiser sicher mehr ungewollt als aus politischem Versagen hineingeriet), an den Aufschwung der Wissenschaften, die Gründung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft und nicht zuletzt an jene Männer, die den deutschen Namen geachtet in der ganzen Welt werden ließen. Dies gehört gleichfalls zum wilhelminischen Zeitalter.



Staatspräsident Dr. Müller eröffnete am Samstag die festliche Wiederaufbauwoche in Freudenstadt. Unser Bild zeigt ihn beim Besuch der Ausstellung „Der Schwarzwald stellt aus mit einer kleinen Schwarzwaldlerin.“ Aufn.: Kaiser

„Da muß es doch einen Weg...“

Zweite Lesung des Haushalts der Bundeskanzlei wurde zu kleiner Generaldebatte

Von unserer Bonner Redaktion

BONN. In der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni kam es im Bundestag zu einer außenpolitischen Generaldebatte. Anlaß war die zweite Lesung des Haushaltsplan der Bundeskanzlei für das abgelaufene Finanzjahr. Es wurde nicht die übliche Aufeinanderfolge von vorher konzipierten Reden, sondern eine echte Diskussion zwischen Regierung und Opposition. Alles Trennende trat so eindringlich hervor wie die immer noch bestehende Chance, wenigstens in grundsätzlichen Fragen der Außenpolitik zu einer gemeinsamen Plattform zu kommen. Adenauers an die SPD gerichteten Worte: „Ich weiß, daß Sie genau so deutsch denken wie ich und unserm Volk bald die Freiheit wiedergeben wollen. Da muß es doch einen gemeinsamen Weg geben...“, standen am Schluß der mit viel Schärfe geführten Auseinandersetzung. Was sind diese Worte anders, als die Einsicht, daß Regierung und Opposition wohl Gegner, aber keine Feinde sein sollen und daß diese Gegnerschaft dort beginnen sollte, wo die demokratische Ordnung im Inneren und die Wiedererlangung der Freiheit nach außen, als gemeinsame Aufgaben von Regierung und Opposition angepackt wurden. Als Adenauer am Schluß der nichtlichen Debatte seinen Appell an die Opposition richtete, war das kein taktischer Zug eines schlaun Fuchses, sondern der Ausdruck einer menschlichen Bereitschaft, den Kontakt mit der Opposition, soweit es geht, herzustellen, um in den Grundproblemen unserer Existenz zu schnelleren und besseren Fortschritten zu kommen.

Den „taktischen Zug“ hatte Adenauer nach jener Debatte nicht notwendig. Von den schlechten und politisch unklaren Reden der Sprecher der Regierungskoalition oder der prinzipiellen (aber nicht ausreichend präzisierten) Kritik der Opposition war die Debatte nicht bestimmt worden. Adenauers rhetorische und politische Stellungnahme gab der Auseinandersetzung ihren Inhalt und der Diskussion mit den Sozialdemokraten Mellies und Ollenhauer den parlamentarischen Sinn, der letztlich darin liegen dürfte, daß ein Grenzwert in der Fortsetzung des bisherigen Verhältnisses zwischen Regierung und Opposition sichtbar wurde.

Die Opposition attackierte die Personalpolitik in der Bundeskanzlei. Doch was wiegt diese Kritik, wenn sie nicht im gleichen Maß gegen alle Beamten gerichtet ist, deren Mitarbeit im NS-Regime bekannt ist. Ein Teil von ihnen wird auch von der SPD toleriert.

In Sachen Schuman-Plan genügt nicht mehr die reine Ablehnung, sondern es wäre Zeit für den von Ollenhauer angekündigten Gegenvorschlag. Generell sollte die Opposition die Ablehnung von Beschlüssen oder Filänen mit solchen Vorschlägen untermauern. Das ist durch-

aus Aufgabe einer parlamentarischen Opposition, die nicht nur auf Fehler der Regierung warten kann, um diesen dann lediglich als Fehler herauszuheben.

In der Saarfrage hätte es durchaus zu den Aufgaben der Opposition gehört, die konkreten Wege und Verhandlungen zu nennen, die von der Regierung erwartet werden. Selbstverständlich ist ein großer Teil der Kritik der Opposition berechtigt, und wir wären eine schlechte Demokratie, wollte das die Regierung bestreiten, aber in der Präzisierung und Begründung der Kritik gibt es konstruktivere und damit — im Sinne der Opposition — wirksamere Argumentationen, als sie z. B. von Dr. Lütjens (SPD) in der Debatte vorgebracht wurden. Diese Argumentationen waren es ja, die es dem Bundeskanzler erlaubten, die in Bausch und Bogen ausgesprochene Ablehnung des Haushaltsplans schon mit den Mitteln der Rhetorik beiseite zu schieben.

Noch ein grundsätzliches Problem: das Verhältnis Adenauer-Schumacher. Selbstverständlich ist Adenauer bisweilen ein Freund der „einsamen Beschlüsse“, ist er auch kein be-

quemer Gesprächspartner und stehen neben seinen außenpolitischen Erfolgen auch Rückschläge, wie die aktuelle Saarkrise. Doch steht nicht der große Gegenspieler Schumacher auch den „einsamen“ Beschlüssen näher, als einer Meinungsbildung auf Grund von Diskussionen und ist er nicht ein gleichermaßen „schwieriger“ Gesprächspartner? Und doch müssen die beiden Männer, die eher diplomatische als politisch-persönliche Beziehungen unterhalten, an der Herstellung des Kontakts gleichermaßen Interesse haben. Das Schauspiel „des kleinen Notenwechsels“, der jeder Zusammenkunft vorangeht, ist längst kein Beweis der Unnachgiebigkeit zweier starker Persönlichkeiten mehr, sondern die Demonstration eines Mangels an politischer Klugheit, den wir uns einfach nicht leisten können. Auch das und die Chance, daß sich daran etwas ändern läßt, konnte der Beobachter der Debatte aus den Reden Adenauers und Ollenhauers erkennen.

Die Regierung ihrerseits müßte den Weg der rechtzeitigen Informierung der Opposition freilich konsequenter gehen als bisher. Sie sollte auch die Kritik akzeptieren, dort, wo sie die Entwicklung vorantreiben kann und sich nicht auf das Gefühl verlassen, daß sie letztlich bei den Abstimmungen doch die Mehrheit der Koalitionsparteien hinter sich hat.

Wie zu erwarten: 100 Prozent

„Volksbefragung“ in der Sowjetzone

BERLIN. Ein „Großes Wecken“ durch Musik und Fanfarenzüge der kommunistischen FDJ bildete am Sonntag den Auftakt der dreitägigen „Volksbefragung“ in der Sowjetzonenrepublik und in Ostberlin. Die Gebäude der Behörden, Organisationen und Betriebe einschließlich des sowjetisch kontrollierten Rundfunks in Westberlin sind mit Rot und Schwarzrotgold beflaggt.

Bereits am Mittag meldete die sowjetzonalen Nachrichtenagentur ADN aus kleineren Orten

hundertprozentige Stimmabgaben. Die verdeckte Drohung des stellvertretenden Ministerpräsidenten Walter Ulbricht, wer nicht abstimme, sei ein Friedensfeind, hat ihre Wirkung nicht verfehlt. Erster Wähler des Tages war der ostzonale Staatspräsident Wilhelm Pieck, der mit seiner Tochter pünktlich um 8 Uhr bei seinem Wahllokal in Pankow vorfuhr.

Das Gesamtergebnis der Volksbefragung soll am 8. Juni bekanntgegeben werden. Auch über den Stand der verbotenen Volksbefragung in der Bundesrepublik und Westberlin soll ein „Zwischenbericht“ erstattet werden.

Kleine Weltchronik

MÜNCHEN. Der Landesrabbiner von Bayern Dr. Aron Ohrenstein hat gegen sich eine Voruntersuchung beantragt, die im Zusammenhang mit der schweren Auseinandersetzung innerhalb der jüdischen Kultusgemeinde steht. Ohrenstein war vorher wegen der Untersuchungen beim Bayerischen Landesentschädigungsausschuss polizeilich überwacht worden.

FRANKFURT. Das Präsidium des Deutschen Ärztes hat sich hinter die Forderungen des „Marburger Bundes“ gestellt, der in Anbetracht der gestiegenen Lebenshaltungskosten dafür eintrat, die Entlohnung der angestellten Ärzte in den Krankenanstalten dem höheren Preisniveau anzupassen.

MAINZ. Die führenden Heimkehrerverbände der Bundesrepublik schlossen sich am Sonntag in Mainz zu einem „Verband ehemaliger Kriegsgefangenen und Vermisstenangehöriger Deutschlands“ (VeK) zusammen.

KASSEL. Über 1000 ehemalige Angehörige der früheren Panzergrenadiere Division „Großdeutschland“ kamen am Samstag zu einem zweitägigen Treffen in Kassel zusammen. Die ehemalige Division „Großdeutschland“ hat ein eigenes Hilfswerk, eine Abteilung für Stellenvermittlung und eine Monatszeitschrift gegründet. Die ehemaligen Kommandeure der Division und früheren Generale Hänlein und v. Manteuffel hielten Ansprachen.

HAMBURG. Visa für Auswanderer nach den USA werden künftig ohne Verzögerung auch an solche Antragsteller erteilt, die in jetzt kommunistisch beherrschten Ländern geboren sind. Die Antragsteller müssen jedoch ihr früheres Wohngebiet verlassen haben, bevor die Kommunisten die Macht übernehmen. Auswanderer aus dem sowjetischen Besatzungsgebiet Deutschlands müssen vor dem 1. April 1946 die Sowjetzone verlassen haben. Diese Anweisung hat das amerikanische Generalkonsulat Hamburg aus Washington erhalten.

CUXHAVEN. Nach abenteuerlicher Flucht aus der französischen Fremdenlegion aus Marokko trafen der 28jährige Richard Schwarz und der 24jährige Erwin Kühner als blinde Passagiere des

deutschen Dampfers „Claus Böge“ in Cuxhaven ein. Die beiden Helmkehrer berichteten, daß in Fez (Marokko) viele deutsche Legionärrekruten die Flucht über Land versucht hätten, jedoch stets wieder gefaßt worden seien. Den Anteil der Deutschen in der französischen Fremdenlegion schätzten sie auf 65-70 Prozent.

BERLIN. Eine kupferne Kassetten mit der Urkunde zur „Schlußgrundsteinlegung“ des Reichstagsgebäudes im Jahre 1897 sowie mit anderen alten Dokumenten wurde von zwei Polizeibeamten in der Ruine des Reichstagsgebäudes gefunden. Die Urkunde trägt die Unterschrift Kaiser Wilhelms II. und des damaligen Reichskanzlers Fürst Hohenlohe.

LONDON. König Georg von England, der seit einer Woche an Grippe erkrankt ist, hat sich jetzt noch eine leichte Lungenentzündung zugezogen. Das Befinden des Königs ist jedoch nach Auffassung der vier behandelnden Ärzte nicht besorgniserregend.

LONDON. Die jugoslawische Delegation hat am Samstag die 4. Konferenz der Donaukommission in Galatz, die von den Kominformstaaten beherrscht wird, verlassen. Die seit 1948 bestehende Kommission war am 23. Mai zur Ausarbeitung neuer Schifffahrtsbestimmungen auf der Donau zusammengetreten.

ROM. Papst Pius XII. nahm am Samstag die Weihe für die Kirche St. Eugen, die neuntgrößte Kirche Roms vor, die aus den Spenden von 400 Millionen Katholiken in der Welt zu Ehren ihres Namenspatrons, des heiligen Eugen, und aus Anlaß des silbernen Bischofs- und goldenen Priesterjubiläum des Papstes im Stadtteil Parioli erbaut worden ist. An dem Weihgottesdienst nahmen das gesamte diplomatische Korps beim Vatikan, 18 Kardinäle und etwa 80 Erzbischöfe und Bischöfe, darunter auch der Erzbischof von Köln, Dr. Josef Frings, teil.

HANOI. Die Streitkräfte der französischen Union haben bei den jetzt sieben Tage andauernden schweren Kämpfen in der Provinz Tonkin im Norden Indochinas drei Angriffe der Vietminhaufständischen abgeschlagen.

Kfz-Produktion sinkt

HAMBURG. Die Produktion der wichtigsten und größten deutschen Automobilfabriken hat sich im vergangenen Monat unterschiedlich entwickelt, zeigt aber im allgemeinen eine deutlich rückläufige Tendenz.

Das Volkswagenwerk konnte zwar seine Produktion auf 7648 Einheiten im Mai (6946 im April) erhöhen, und die Ausfuhr von 2482 im April auf 3133 Einheiten im Mai steigern, wegen der andauernden Liefereschwierigkeiten bei Feinblechen die Normalproduktion jedoch nicht wieder erreichen. Lieferfrist gegenwärtig im Durchschnitt fünf Monate.

Die Gesamtproduktion der Opel-Werke hat sich im Berichtsmonat auf 6452 Einheiten vermindert gegenüber 7818 im April. Auch die Opel-Werke haben Feinblech-Versorgungsschwierigkeiten und mußten ab 1. Juni bis auf weiteres verkürzte Arbeitszeit einführen: in den Produktionsabteilungen wird nur noch an fünf Tagen in der Woche gearbeitet.

Daimler-Benz konnten ihre Erzeugung im Mai auf 5094 (4779 im April) Fahrzeuge erhöhen, darunter 4095 Pkw. In der Pkw-Produktion liegt der Typ 170 D mit 1781 Einheiten an der Spitze, Ford-Köln produzierte im Mai 3131 Einheiten, davon 2328 „Taurus“. Borgward stellte 1283 (Vormonat 1792) Einheiten her; Grund des Produktionsrückgangs: zweiwöchige Kurzarbeit wegen Materialmangels. Auto-Union produzierte 1085 Typ DKW in Düsseldorf und 631 Schnellaster im Werk Ingolstadt. Die Bremer Goliath-Werke fertigten 1045 Fahrzeuge, die Lloyd-Motorenwerke 563 Kleinkraftwagen und das Tempo-Werk 1243 Fahrzeuge.

Kohlenförderung rückläufig

ESSEN. Im Bundesgebiet wurden im Mai 9,37 Millionen t Steinkohle gefördert gegenüber 10,028 Millionen t im April. Bei 24 Arbeitstagen ergibt sich einschließlich der Sonderschichten ein arbeitsmäßiger Förderdurchschnitt von 390 300 Tonnen gegenüber 400 900 t im Vormonat, ohne Sonderschichten ein Ergebnis von 377 000 t gegenüber 388 800 t im Vormonat. Der Förderrückgang erklärt sich zum größten Teil dadurch, daß der Fronleichnamstag als Arbeitstag gerechnet wird, obwohl er nur etwa zwei Drittel der Normalförderung erbrachte. Außerdem hat die Zahl der Fehlschichten, vor allem infolge des Urlaubs, von 14,5 im April auf 16,7 im Mai zugenommen. Die Schichtleistung je Mann unter Tage blieb mit 1,46 t konstant.

Protest gegen Kohlenexport

BONN. Der Gemeinschaftsausschuß der deutschen gewerblichen Wirtschaft protestiert „in aller Form und Schärfe“ gegen den seit Monaten überhöhten Zwangsexport deutscher Kohle zu weit unter dem Weltmarkt liegenden Preisen. Der fortwährende übermäßige Kohlenexport durch die Politik der Ruhrbehörde beenge die deutsche Wirtschaft in einer Weise, daß die Aufrechterhaltung des Lebensstandards, die erforderliche Ausweitung des Außenhandels sowie die Leistung eines wirksamen Verteidigungsbeitrages undurchführbar erscheinen. Darüber hinaus ergebe sich eine zunehmende Gefahr sozialer Spannungen und Unzufriedenheit, zumal nach den jüngsten Beschlüssen der Ruhrbehörde auch künftig nicht mit einer ausreichenden Hausbrandversorgung gerechnet werden könne. Der Gemeinschaftsausschuß fordert wiederholt die Freigabe der Kohlenexportpreise und die Anrechnung des steigenden Besatzungsbedarfs von Kohle auf die Exportquote.

„Auch nicht im Interesse der Besatzung“

TÜBINGEN. Eine Katastrophe mit schwerwiegenden wirtschaftlichen und politischen Folgen sei nicht zu vermeiden, wenn nicht so schnell wie möglich eine Erhöhung der Kohlenvorräte des Kohlenhandels herbeigeführt werde, erklärt der Verband württembergischer Kohlenhandlungen, Tübingen, in einer Eingabe an das Bundeswirtschaftsministerium, das Wirtschaftsministerium von Württemberg-Hohenzollern und die Ober-rheinische Kohlenunion. Die Industrie habe zwar durch ihre Berufsvertretungen ihren Anspruch auf erhöhte Zuteilungen durchsetzen können, Hausbrand- und Kleinverbraucher dagegen, die nicht über eine feste Organisation verfügten, seien bisher nicht genügend berücksichtigt worden. Mit Abhilfemaßnahmen dürfe nicht bis zum Ausbruch des Winters gerechnet werden, da eine rechtzeitige Heranführung der notwendigen Kohlenmengen schon aus Transportgründen nicht möglich sei. An Vorräten fehle es zurzeit beim Handel fast völlig. Auch die Besatzungsmächte müßten einsehen, daß es nicht in ihrem Interesse liege, es erst zur Katastrophe kommen zu lassen.

„Totes Rennen in Ir'and“

Keine absolute Mehrheit im Parlament

DUBLIN. Bei den irischen Parlamentswahlen am vergangenen Mittwoch haben nach den nun vorliegenden Endergebnissen weder die Anhänger des Ministerpräsidenten John Costello, noch die oppositionelle Bewegung des früheren Ministerpräsidenten Eamon de Valera die absolute Mehrheit erhalten. Die neue Regierung wird sich daher voraussichtlich wieder aus einer Koalition, vermutlich unter Führung Costellos, zusammensetzen. Inoffizielle Koalitionsbesprechungen sind bereits im Gange.

Die Wahlen ergaben folgende Verteilung der 147 Sitze des neuen Parlaments (in Klammern die Zahlen von 1948): Oppositionspartei „Fianna Fail“ 69 (68), Regierungskoalition 64 (67), davon „Fine Gael“ 40 (31), Labourpartei 16 (19), Bauernpartei 6 (7), Republikanische Partei 2 (10); und die Unabhängigen 14 (12).

Der verschlossene MUND

Roman von Doris Eicke

Alle Rechte Verlagshaus Klettlingen

Unterdessen telefonierte Syamken mit Mölln und saß eine halbe Stunde später im Zug. Bevor er Merck sehen konnte, hatte er eine eingehende Unterredung mit dem Chefarzt und wußte nun Bescheid.

Niels lag in einen Berg von Kissen gebettet auf dem Rücken, als er eintrat. Er hatte wieder an Gewicht verloren und war von durchsichtiger Blässe. Nach den schönen Erfolgen der ersten Kurwochen schnitt sein Anblick Syamken ins Herz.

„Endlich!“ sagte Merck heiser und gleich darauf angstvoll: „Wie erträgt es Andry?“

„Sie macht sich schwere Sorgen um Dich. Hör mal, alter Freund, wäre es nicht an der Zeit, das Geheimnis zu lüften?“

„Nein!“ sagte Niels hart, und sein schmaler Mund schloß sich zu einem Strich.

„Das, was Du ihr jetzt zumutest, ist härter als die Wahrheit.“

„Ich werde Dir ein paar beruhigende Zeilen aufschreiben.“

„Nichts wird sie beruhigen, außer dem Termin Deiner Rückkehr. Nimm Vernunft an, Niels.“

„Es ist zu spät, Will. Andry würde es nie verstehen, daß ich sie seit Wochen über meinem Aufenthaltsort getäuscht habe, sie würde nicht einsehen, daß alles zu ihrem Besten geschah. Du selbst hast mir diesen Rat gegeben, jetzt hilf mir auch, ihn bis zum Ende durchzuführen.“

„Was willst Du ihr aufschreiben?“

„Ich werde Dir schreiben, daß ich krank geworden sei und daß Du Andry benachrichtigen solltest. Ich käme sofort, wenn es mir

besser ginge und zählte die Stunden bis zu unserem Wiedersehen.“

„Gut, das mag gehen. Wenn wir dann noch ein früheres Datum hinsetzen, wird sie glauben, der Fetzen sei irgendwie liegen geblieben.“

Mit Syamkens Hilfe wurde das bedeutende Schriftstück verfaßt. Die Bleistiftzüge und die schiefen Linien unterstrichen den Charakter der Echtheit.

„Ich bin jetzt über den Berg, Will, und in ein paar Tagen beginne ich aufzustehen. Die Geschichte darf nicht mehr lange dauern. Hast Du den Arzt gesprochen?“

„Ja, vorhin.“

Merck verzog den Mund.

„Dann weißt Du auch, daß das Exsudat mir wahrscheinlich den Pneu kaputt macht. Noch wird die Lunge durch das Wasser komprimiert, ob sich aber nachher wieder eine genügende Füllung mit Sauerstoff ermöglichen läßt, ist ungewiß.“

„Ja, ich bin im Bilde.“

„Das bedeutet“, fuhr Merck in gewaltsamer Bekämpfung seiner Erregung ruhig fort, „daß ich vielleicht wieder für Monate positiv werde und eine Ansteckungsgefahr bilde, mit anderen Worten, das ganze Opfer war umsonst.“

„Das ist vorläufig nur eine Befürchtung, es bräust nicht so zu sein.“

„Nein, aber ich werde auf alle Fälle nach Hause gehen.“

„Niels!“

„Um Andrys willen. Ich will nicht, daß sie an dieser Situation innerlich zerbricht. Wenn ich bei ihr bin, kann ich ihr helfen.“

„Und wenn Du sie ansteckst?“

Merck schaute Syamken hart in die Augen.

„Ich werde Andry nicht in Gefahr bringen.“

„Niels — das geht über Menschenkraft! Ihr liebt Euch, und Ihr wart drei Jahre getrennt.“

„Gerade, weil ich Andry liebe, werde ich sie nicht gefährden.“

„Aber es kommt nicht allein auf Dich an. Wie willst Du ihr Deine Enthaltensamkeit erklären?“

„Zunächst mit meinem allgemein schonungsbedürftigen Zustand, später wird sie sich daran gewöhnen. Es ist ja nur ein Übergang, wenn ich Glück habe, nur von wenigen Wochen.“

„Alter Winnetou, das wird eine schwere Zeit.“

„Es hat keinen Zweck, daß Du mich entmutigst.“

Sie konnten nicht weitersprechen, da Mercks Stubengefährte in diesem Augenblick eintrat und sich anschickte, die sogenannte große, stille Liegekur zu beginnen. Es wurde noch verabredet, daß Will Niels auf Abrufen und bis Bremen begleiten sollte, dann verabschiedete er sich sorgenvoll.

Im Vestibül stieß er noch einmal auf den Arzt und vertraute ihm seine Sorgen an. Zu seiner Erleichterung fand dieser Niels Plan nicht so ganz unmöglich.

Merck ist ein ungewöhnlich besonnener Mensch. Er unternimmt bestimmt nichts, was nicht notwendig wäre. Dieser Mann besitzt eine bewunderungswürdige innere Kraft. Es wäre falsch, sich um seine Angehörigen zu sorgen. Niemand wird sie besser schützen als er selbst.“

Gegen acht Uhr war Syamken bei Andrea. Er, der Frauen gegenüber schon in so vielen Situationen erfolgreich brilliert hatte, fand es schwer, diese zu belügen. Trotzdem erzählte er ihr überzeugend die Geschichte, die er sich auf der Rückfahrt zurechtgelegt hatte.

„Andrea, während ich heute nachmittag geschäftlich fort war, hat zu Hause ein Mann nach mir gefragt, der behauptet hat, aus Rußland zurückzukommen. Er war auf der Durchreise und hat diese Zeilen von Niels hinterlassen.“

Andrea war von ihrem Stuhl aufgeföhren, und jeder Blutstropfen wich langsam aus ih-

rem Gesicht. Sie streckte mit flehentlich Gebärde die Hand aus.

„Gib!“ Stehend las sie gierig die wenigen Zeilen, und Syamken, der sie scharf beobachtete, wollte es scheinen, als entspannten sich ihre Züge ein wenig.

„Darum also?“ sagte sie leise. „Ich habe es geföhlt, daß er in Not ist, diesmal habe ich es geföhlt. Ach, hätte ich doch den Mann sprechen können! Er war nur auf der Durchreise, sagtest Du?“

Syamken nickte.

„Hast Du mit der russischen Botschaft Verbindung bekommen?“

„Ja, aber sie wissen nichts, sie leit n die Anfragen weiter.“

„Das ist gut. Ich danke Dir, Will.“

„Was willst Du nun tun?“

„Nach Hause fahren und weiter warten“, sagte sie mit einem röhrenden Lächeln.

„Bleib ein paar Tage in Hamburg. Eine Zerstreung wird Dir gut tun.“

„Nein, Will. Ich bin schon einmal meinem Anteil an dem Schweren, das wir erleiden müssen, ausgewichen, und es war mir nicht einmal bewußt, wie tapfer Will den seinen trug. Diesmal werde ich es nicht wieder tun.“

„Aber Andrea, Du hilfst Niels nicht dadurch, daß Du Dich von der Welt abschließt. Er wäre der Letzte, Dir ein paar fröhliche Tage zu mißgönnen.“

Andrea sah in seltsam an.

„Soll ich tanzen, während Niels vielleicht Schmerzen leidet? Das wäre gegen mein Gewissen.“

„Richtig“, versuchte Syamken lächelnd die schwere Stimmung zu lockern. „Du leistest Dir ja noch dieses altmodische Ding.“

Aber Andrea ging auf den Scherz nicht ein.

„Ein Mensch ohne Gewissen, Will, ist wie ein Licht, das aufgehört hat zu brennen.“

(Fortsetzung folgt)

„Scheißkerle“ mal herhören!

SN, „Männer... mal herhören! Erinnert Ihr Euch noch, wie es damals war? Wie man Euch nach Jahren harter Pflichterfüllung durch den Schmutz zog? Euch „Kriegsverbrecher“, „Militaristen“, „Landsknechte“ beschimpfte, Euch die Uhren, die Füllfederhalter, die Stiefel klauten... Wie man uns, die wir ohnehin die Schmutze voll hatten, auch noch mundtot machte, während jeder Etappenhengst mit neuentdeckter „demokratischer Geisinnung“ über anständige Soldaten herzog?...

Unser „Panzergeneral“ Guderian hat es für uns alle ausgesprochen, ungeschminkt, ohne Wenn und Aber. Jawohl — so war es! Was werdet Ihr sagen, wenn Ihr vom „schnellen Heinz“ hört, was eigentlich gespielt wurde, als ihr unten den Kopf geschüttelt... Den Hut ab dafür, daß er immer wieder zur Fahne hielt, immer wieder gerade stand bis zum bitteren Ende, obschon er längst hätte seine Radischen pflanzen können. Die „Scheißkerle“ aller Grade waren und sind ihm nicht grün.“

Zum guten Ende des entsprechend aufgemachten Prospekts zur Werbung für das Buch von Guderian „Erinnerungen eines Soldaten“ wird noch eine Stelle aus dem Buch selbst zitiert, die da anfängt: „... Tragt den Kopf hoch, wie einst zur Parade.“

Eine Einzelzeichnungsliste des Eher-Verlags im Jahre 1944? Mitnichten. Vielmehr stammt der Erguß aus dem Jahre 1951: „Neuer Buchdienst GmbH“, Stuttgart. Wir dachten, wir wären diesen Rabauken-Jargon für immer los. Eine Täuschung, wie sich hier zeigt — schwarz auf weiß.

Amtsschimmel vor dem Leichenwagen

DÜSSELDORF. Das Landesjustizministerium von Nordrhein-Westfalen hat in seinem letzten Ministerialblatt eine „Bestattungsordnung“ für Beamte veröffentlicht, in der die amtliche Anteilnahme am Tode eines Beamten für alle Behörden des Landes einheitlich geregelt wird.

Offizielle Kranzspenden von nordrhein-westfälischen Behörden dürfen einschließlich Schleifen im Sommer die Summe von 30 DM und im Winter von 40 DM nicht überschreiten. Ferner wird die Zahl der amtlichen Begleitpersonen bei dem Begräbnis sowie die Größe der Todesanzeige, mit der der Tote in der Ausgabe nur einer Zeitung offiziell geehrt werden darf, festgelegt. Diese Ehrung besteht für Behördenleiter und Abteilungsleiter oberster Landesdienststellen sowie für Beamte, die zehn Jahre „in treuer Pflichterfüllung tätig“ waren, aus einer zwispaltigen 80 mm hohen Anzeige



Der bisherige deutsche Generalkonsul in Rom, Clemens v. Brentano überreichte am 1. Juni als erster Vertreter der Bundesrepublik im Ausland dem Präsidenten der italienischen Republik Luigi Einaudi im Quirinal sein Beglaubigungsschreiben als Botschafter. Links v. Brentano, Mitte Einaudi, rechts der neue Generalkonsul Anzeiger.

Erfinder warten auf ein Gesetz

In Bonn kann man sich nicht einigen / Schutz für Arbeitnehmererfindungen

Seit Monaten berät ein Fachausschuß beim Justizministerium in Bonn über ein Gesetz zum Schutz von Arbeitnehmererfindungen, ohne bisher eine Regelung gefunden zu haben. Insgesamt zehn Entwürfe liegen dem Ausschuss vor. Einen der wichtigsten hat der Deutsche Gewerkschaftsbund ausgearbeitet, dessen Vorschläge sich im wesentlichen mit dem Regierungsentwurf decken.

H. v. Str. Zahlreiche Angestellte und Arbeiter in der Industrie, aber auch in der öffentlichen Verwaltung machen Erfindungen oder Verbesserungsvorschläge, für die sie eine angemessene Entschädigung zu beanspruchen haben. Hierfür einige Beispiele aus der Praxis: In einem Getreidetransportunternehmen müssen Frauen an Spezialnähmaschinen Säcke nähen. Nach einiger Zeit hatte sich eine Arbeiterin überlegt, daß man diese Säcke besser und billiger nähen könnte, wenn an der Nähmaschine einige Konstruktionsänderungen vorgenommen würden. Nach den bisher gültigen Verordnungen aus dem Jahre 1943 ist dies eine Dienstleistung, das heißt, sie muß dem Arbeitgeber zur Anmeldung beim Patentamt und zur weiteren Auswertung gemeldet werden. Im Gegensatz zu den von Arbeitgeberseite geförderten Gesetzentwürfen sieht der Entwurf der Gewerkschaft hierin eine freie Erfindung, die von der Arbeiterin voll ausgenutzt werden kann, da das Getreidetransportunternehmen diese Maschinen nicht selbst baut. Im DGB-Gesetzentwurf heißt es wörtlich: „Eine auf betrieblichen Anregungen beruhende Erfindung ist keine Dienstleistung, wenn ihre Verwertung nicht in den Rahmen der Wirtschaftstätigkeit fällt.“

Vergütung für Dienstleistungserfindungen In einem anderen Fall hat ein Techniker, der als Angestellter im Konstruktionsbüro eines Betriebes für Bergbaumaschinen tätig ist, einen neuen Grubenstempel konstruiert. Hierbei handelt es sich einwandfrei um eine Dienstleistung, „die aus der dem Arbeitnehmer im Betrieb obliegenden Tätigkeit entstanden ist“. Der betreffende Techniker also ist, wie es die Gesetzentwürfe übereinstimmend festlegen, zur sofortigen Meldung seiner Erfindung an den Arbeitgeber verpflichtet. Der Arbeitgeber muß diese Meldung unverzüglich schriftlich bestätigen und innerhalb von drei Monaten die Inanspruchnahme der Erfindung erklären. Dann ist er zur ordnungsgemäßen Anmeldung der Erfindung (oder des Gebrauchsmusters) verpflichtet und hat dem Techniker eine angemessene Vergütung zu gewähren, die sich nach der Auswertbarkeit der Erfindung, dem Ausmaß der schöpferischen Leistung, der Höhe des Arbeitsentgeltes, den Aufgaben des Arbeitnehmers im Betriebe und den seitens Dritter durch den Arbeitgeber gezahlten Lizenzgebühren richtet. Die Vergütung soll nicht als einmalige Abfindung, sondern laufend ausgezahlt werden, solange der Arbeitgeber einen Nutzen aus der Erfindung zieht. Bei Lösung oder Änderung des Arbeitsverhältnisses bleiben alle Rechte oder Pflichten bestehen oder gehen auf den Rechtsnachfolger über.

Schlichtungsstelle für Streitfälle Bei technischen Verbesserungsvorschlägen oder neuen Gebrauchsmustern soll grundsätzlich ähnlich verfahren werden, nur kann selbstverständlich die Höhe der Vergütung nicht so hoch wie bei einer patentfähigen Erfindung sein. Wenn also ein Bauarbeiter eine sparsamere Schichtung von Ziegeln herausknozelt, wird ihm dies als Verbesserungsvorschlag vergütet. Von Arbeitgeberseite wird jedoch eine Regelung für nicht patentfähige Erfindungen nicht anerkannt.

Können sich Arbeitgeber und Erfinder nicht einigen, soll vor einem Rechtsstreit eine Schlichtungsstelle angefordert werden, die nach den Vorschlägen des DGB für den Bezirk eines Landesamtes von den Spitzenorganisationen der Gewerkschaften und der Vereinigungen der Arbeitgeber gebildet werden soll. Die Arbeitgeber befürworten dagegen die Einsetzung einer Schlichtungsstelle für jeden einzelnen Streitfall.

Erfinderberater sind notwendig Zur Unterstützung der Erfinder sollen die in einigen Betrieben bereits mit Erfolg tätigen Erfinderberater herangezogen werden, die über die Patentfähigkeit einer Erfindung Rat geben können und die notwendigen Meldevorschriften für Erfinder kennen. Bei Betrie-



Die ersten der 70 auf der Insel eingetroffenen ehemaligen Helgoländer auf dem Wege vom Hafen durch die Trümmer ihrer Insel zum Flekturm. Sie werden jedoch in Kürze die Insel wieder verlassen, zumal nach Meldungen aus Bonn die Bemühungen, an Stelle Helgolands ein anderes Übungsziel für die Bombenabwürfe der britischen Luftwaffe zu finden, gute Fortschritte machen und nach britischen Angaben Helgoland wahrscheinlich schon lange vor dem auf 1. 3. 1952 festgesetzten Endtermin freigegeben werden soll.

ben, wo in größerem Umfang regelmäßig Erfindungen gemacht werden, soll es nach dem Vorschlag der Gewerkschaften Betriebsrat und Betriebsleitung überlassen bleiben, Erfinderberater im Betrieb einzustellen.

Die Arbeiten an dem Gesetz über Arbeitnehmererfindungen werden wohl noch weitere Wochen in Anspruch nehmen. Bis zur Verabschiedung eines entsprechenden Gesetzes wird die sogenannte „Hermann-Göring-Verordnung“ von 1942/43 gültig sein, die sich damals jedoch im Hinblick auf den Krieg nur auf kriegswirtschaftliche Erfindungen beschränkte.

Katholiken hinter dem „Vorhang“

BERLIN. Unter der Überschrift „Die größte Kirchenverfolgung der Geschichte“ gibt die Katholische Kirchenzeitung für das Bistum Berlin, das „Petrusblatt“, einen Überblick über die Kirchenverfolgung im sowjetischen Machtbereich. Nach der Aufstellung des Blattes leben gegenwärtig rund 64,5 Millionen katholische Christen „unter der Herrschaft des atheistischen Bolschewismus“. Von 127 Bischofsitzen hinter dem Eisernen Vorhang seien 58 verwaist und von 146 Diözesen in China 17 ohne Bischof. Einige Bischofsitze seien nach dem Tod des Inhabers nicht wieder besetzt worden. Die überwiegende Zahl der Bischöfe sei jedoch deportiert, gefangengesetzt oder ermordet worden. In der Sowjetunion und Litauen, Rumänien und Nordkorea seien alle Bischöfe gefangengesetzt oder verbannt worden.

Das „Petrusblatt“ teilt außerdem mit: In der Tschechoslowakei wurden zwei Bischöfe zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, Erzbischof Beran wurde ausgewiesen. In Jugoslawien sind drei Bischöfe, darunter Erzbischof Stepinac, im Gefängnis, einer wurde ausgewiesen. Ähnlich liegen die Verhältnisse in Lettland und Litauen: Erzbischof Skvireckas ist im Gefängnis, Erzbischof Springovics vermisst, drei weitere Bischöfe leben im Exil, zwei wurden deportiert, einer ist im Gefängnis und ein anderer wird vermisst. Acht rumänische Bischöfe sowie der ungarische Kardinal Mindszenty befinden sich im Gefängnis, zwei wurden deportiert. Die acht Millionen Katholiken in der Sowjetzone sind in allen elf Diözesen ohne Bischof. Über das katholische Leben in der Sowjetzone sagt das „Petrusblatt“, daß auch hier der aggressive Atheismus sich mehr und mehr das gesamte Leben unterwerfe.

Neue Stalin-Offerte an Washington

War Botschafter Alan Kirk in besonderer Mission unterwegs?

LISABON. Diplomatische Stellen in Lissabon versichern, daß der amerikanische Botschafter in Moskau, Admiral Alan Kirk, der dieser Tage mit einem Sonderflugzeug aus der sowjetischen Hauptstadt nach Westeuropa kam — inzwischen ist er wieder nach Moskau zurückgekehrt — in einer besonderen Mission unterwegs war. Er habe Washington einen neuen Vorschlag Stalins zur Entspannung und Befriedung des Verhältnisses zwischen Sowjetrußland und den USA übermittelt.

Die Bereitwilligkeit Alan Kirks, der als vorsichtiger, aber auch weitblickender Diplomat gilt, eine solche Mission zu übernehmen, hänge mit den Londoner Versuchen zusammen, hinsichtlich der Persien-Frage mit Moskau ins Gespräch zu kommen. Die englische Diplomatie habe mit geschickten diplomatischen Schachzügen angesetzt, in der persischen Ölkrise eine Rückversicherung durch Sowjetrußland zu erzielen und gleichzeitig eine auch die Sowjets befriedigende Zwischenlösung in Korea zu finden.

Der amerikanische Botschafter Kirk habe sich in Durchführung seiner Mission nach Westeuropa begeben, weil dort nicht nur die Möglichkeit direkter Verbindungsmittel mit Washington besteht, sondern auch um gleichzeitig mit führenden amerikanischen Persönlichkeiten in Westeuropa zu sprechen. Ursprünglich habe Botschafter Kirk erwogen, sofort nach Washington weiterzufliegen, dann

in Paris mit General J. Collins, dem Chef des Generalstabes der US-Armee und General Gruenther, dem Chef des Stabes General Eisenhower zu verhandeln.

In Lissaboner diplomatischen Kreisen ist man überzeugt, daß der soeben an Moskau ergangene konkrete Vorschlag der Westmächte für den Zusammentritt einer Außenministerkonferenz am 23. Juli in Washington mit diesen diplomatischen Vorgängen hinter der offiziellen Bühne in Zusammenhang steht. Offenbar habe man in Washington und London die Überzeugung gewonnen, daß Moskau hinsichtlich verschiedener Einzelfragen wie der Beilegung des Koreakonfliktes und der Lösung der Persienkrise Kompromißbereitschaft zeige.

In Moskau hat, so glaubt man, die Bereitschaft zugenommen, im Hinblick auf die amerikanische Luftüberlegenheit, die zunehmende Stärke der Westverteidigung und die Erfolge der UN-Truppen gegenüber der letzten kommunistischen Offensive in Korea ein sogenanntes „Gleichgewicht“ anzuerkennen und dieses als Voraussetzung für eine Entspannung, vor allem in den russisch-amerikanischen Beziehungen zu nehmen. Dies könnte nach sowjetischer Auffassung auch zu einer Beschränkung der westeuropäischen Aufrüstung für die nächste Zukunft führen. Aus diesem Grunde nimmt man hier an, daß Botschafter Kirk in Paris in erster Linie mit den Militärs Fühlung genommen hat.

Der Schneider von Ulm

Ehrenrettung zum 100jährigen Jubiläum

Am 30. und 31. Mai 1811, also vor nun 140 Jahren, führte Albrecht Ludwig Berblinger von der Adlerbastei aus seine Flugversuche über die Donau aus. Nachdem die Flügel angeschnallt waren, machte er „einige einstudierte Sprünge“, wurde „weiß wie ein Backsteinkäs“ und stieg vom Gerüst — ein Flügel war gebrochen. Ob Unvorsichtigkeit oder ein Rache- oder Sabotageakt die Ursache waren, wurde nie ergründet. Am Tage darauf warteten wieder Tausende auf die angekündigte Vorführung. Ein Zeitgenosse berichtet darüber in seiner Hauschronik: „Wie man geglaubt hat, es gehe wirklich an das Fliegen, so machte er einen Sprung in die Donau, das ist die ganze Kunst des Fliegens gewesen, denn die Schiffmann sind schon mit ihren Schiffen Paratschaft gestanden, die haben ihn herausgezogen.“

Der einzigartige Fall trat ein, daß nämlich ein Erfinder durch das Mißlingen seines Vorhabens so berühmt wurde, wie ihn kaum der Erfolg hätte machen können. Sein Fall in die Donau wurde in unzähligen Versen und Bildern festgehalten, Sage und Dichtung bemächtigten sich seiner Person und seines Schicksals, das ihn aus der Vaterstadt trieb und verlassen und verbittert sterben ließ. Erst Max Eyth's Roman, der auf kulturgeschichtlichem Hintergrund ein dichterisch-freies Bild entwirft, stellte ihn als einen ernst zu nehmenden Erfinder dar. Von da an bahnte sich auch allmählich ein Umschwung der Meinungen über ihn an, wenn auch das fachmännische Schrifttum ihm noch länger ablehnend gegenüberstand. In seiner Heimatstadt Ulm allerdings wird Berblinger seit geraumer Zeit ernst genommen und als Vorkämpfer des Flugwesens gefeiert.

Der Chronist Weyermann schreibt: „Er fertigte eine von ihm selbst erfundene

Flugmaschine, welche von der des Degen in Wien und des Claudius in Berlin in vieler Hinsicht des Mechanismus verschieden ist. Die Hauptsache jedoch ist: Berblinger will erreichen, daß der Mensch sich aus eigener Kraft in die Luft erhebt, indem er durch Arm- und Beinbewegungen die Flügel in Bewegung setzt.“

Hat aber Berblinger wirklich, wie man lange Zeit vermutete, das heute noch ungelöste Problem des Schwingenflugs beherrscht? Wollte er sich wirklich wie ein Vogel in die Luft erheben? Probedügel sind nicht durch direkte Zeugen überliefert, werden jedoch in zeitgenössischen Reim- und Spottversen angedeutet. „Und als nun das Flügelpaar fertig geworden, / Probiert er das Fliegen an heimlichen Orten / Zum Haushof hinab, wo die Düngerstätte lag, / Und besser gelang es von Tag zu Tag.“ In einer Wirtstafel sollen Versuche von der Decke herab stattgefunden haben, und einer mündlichen Überlieferung zufolge soll er an den Hängen des Michelsbergs von Gartenhaus zu Gartenhaus geflogen sein. Daraus ergibt sich als wesentlicher Gesichtspunkt, Berblinger startete nicht vom Erdboden aus frei in die Luft, sondern versuchte eine Art Gleitflug. Bei seinem mißglückten Versuch aber wählte er die zwölf Meter senkrecht zur Donau abfallende Adlerbastei und ließ darauf noch ein 7 Meter hohes Gerüst errichten, um im Gleitflug auf das 40 Meter weit entfernte bayerische Ufer zu gelangen. Eine Abflughöhe von 19 Meter und eine Entfernung von 40 Meter setzten einen bestimmten Gleitwinkel voraus, der hier anscheinend berücksichtigt ist. Das Versagen ist wohl darauf zurückzuführen, daß Berblinger auch hier mit den günstigen Aufwinden des südlichen Michelsberghanges rechnete, während über der Donau wohl gefährliche Luftströmungen herrschten. Auch das psychologische Moment erweist die Ernsthaftigkeit Berblingers — wenn einer aus sol-

cher Höhe abspringt, so muß er von der Richtigkeit seiner Idee überzeugt oder aber ein Selbstmordkandidat sein.

Berblinger war ein ernst zu nehmender Erfinder und Pionier des Gleitflugs und kein Phantast oder gar Betrüger, der den Leuten nur das Geld aus den Taschen schwindeln wollte. Die von ihm erfundenen künstlichen Glieder, deren Neuheit und Brauchbarkeit schon damals anerkannt wurde, zeugen dafür. Sie enthielten, wie ein medizinischer Sachverständiger vor einigen Jahren urteilte, nach Bau, Gliederung und Materialverwendung alles Wesentliche eines modernen Kunstgliedes.

Für den Bücherfreund

Romane, Novellen, Märchen

Fritz Peter Buch, Prinzessin Huschwind, Märchen. Mit Bildern von Hans Baluschek. Verlagsanstalt Hermann Klemm, Freiburg i. Br.

Der Autor erzählt in diesem Buch die entzückende Geschichte von einer kleinen Prinzessin, die statt eines Menschenherzens das eines lustigen Vögelchens in der Brust hat, die mit den Haiseln im Walde um die Wette läuft, sich mit Spiel und Tanz die Zeit vertreibt und keine fünf Minuten still auf dem Stuhl sitzen kann. Ein reizendes Märchen, weil es in seiner bilderreichen Sprache, seinem sonnigen Humor und seinen eigenartigen Namensschöpfungen für jedes Lebenswesen und Ding, den Kleinen eine prickelnde, abenteuerliche Geschichte, den großen Kindern jedoch eine amüsante Unterhaltung bietet.

Stephan Lackner, Das Lied des Pechvogels. Novelle. Söbverlag, 34 Seiten.

Die berühmte Pianistin Marina Lidor erkennt in dem jungen, wenig selbstsicheren und kränklichen Komponisten Valentin Quandt die starke, schöpferische Kraft. Sie nimmt sich seiner an, und setzt seine Werke — ihre eigene Karriere gefährdend — gegen den anfänglich erbitterten Widerstand eines konservativen Publikums durch. Diese Novelle, die einerseits in ihrer geradezu dramatischen Realität ungemein packt, und an-

dererseits in ihrer künstlerisch etwas unwirklichen Atmosphäre leicht ans Übersinnliche grenzt, zwingt uns ihres ernsten Kernes wegen zum Nachdenken und Überlegen.

Irma Loos, Kleiner Zirkus, Roman. Nest-Verlag, Nürnberg, 264 Seiten.

Die ostpreussische Schriftstellerin Irma Loos tritt mit diesem Roman erstmalig nach dem Kriege wieder an die Öffentlichkeit. Er behandelt das Schicksal eines Flüchtlingsmädchens aus Ostpreußen, das durch die Wirrnisse der Flucht in eine süddeutsche Stadt verschlagen wird. Hier erlebt sie die ganze Bitternis der Nachkriegszeit. Ihr Leben droht fast zu zerbrechen an der Enttäuschung über ihren Freund Julian, der aus dem Kriege wiederkehrt, fremd, verändert, hart, Aussichtslos und sinnlos erscheint ihr das Leben; das Leben neben dem Mann, den sie einst liebte, der einst ihr Halt und ihre Stütze war. Der Roman ist frei von jeder Sentimentalität, er ist geschrieben in jener unmißverständlichen, realistischen Sprache einer Frau, die über den Dingen steht und alles beim richtigen Namen nennt. Er wirkt oft geradezu brutal und herzzerreißend in seiner Offenheit und gewährt ungehindert einen Blick in die zwispaltigen und gegüllten Seelen dieser beiden Menschen.

Anneliese Bohlmann, Meine kleine Familie. Ein heiterer Roman. Hera-Verlag, Wilhelmshaven, 298 Seiten.

Anneliese Bohlmann erzählt hier die entzückende Geschichte einer kleinen Familie. Die Gestalten dieser Geschichte, dieses kleinen Familiendramas, sind nicht frei erfunden, sondern sie leben mitten unter uns, sie erscheinen uns wie liebe, vertraute Bekannte, die wir aus den Augen verloren, und mit denen wir nun wieder ein glückliches Wiedersehen feiern dürfen. Der Stil ist süßig und spritzig, voll entzückender Aperçus, voll Burchheit und sonnigem Humor. Nur schade, daß sie nicht illustriert ist... aber vielleicht läßt sie unserer Phantasie gerade deshalb so weiten Spielraum.

Die „Fähre“ in Saulgau eröffnet am 10. Juni eine umfassende Ausstellung des Werkes von William Straube, der an diesem Tage seinen 80. Geburtstag feiert.

Tatkraft und Heimatwille schufen die neue Freudenstadt

Staatspräsident Dr. Müller eröffnete am Samstag die „Festliche Wiederaufbauwoche“

Eigene Berichte

Freudenstadt. Rund ein Dutzend württembergische Städte feierten letztes Jahr ihren 600. bis 800. Geburtstag. „Je älter, desto ehrwürdiger“, hieß die unausgesprochene Parole all dieser Jubiläen, und bei mancher der alten Damen konnte man den Verdacht hegen, daß sie älter scheinen wollten, als sie war, und ihr make-up mit etwas Silbergrau vervollständigte. Dieses Jahr sind die Stadtgeburtstage nicht so dicht gesät, dafür haben wir das Glück, eine Wiedergeburt zu feiern: Freudenstadt, die 350jährige Fürstengründung am Rand des Schwarzwalds, der weltbekannte Kurort, der noch in den letzten Kriegstagen fast zur Hälfte und gerade in seinem Stadtkern in Schutt und Asche sank, hat sich daraus neu und schöner wieder erhoben. Es ist zwar erst der halbe Weg bis zum völligen Wiederaufbau zurückgelegt, aber wie bei einem einzelnen Haus kann man sagen: Steht einmal der Dachstuhl, dann ist die Hälfte geschafft.

Der Beginn der „Festlichen Aufbauwoche“ (2. bis 11. Juni) am Samstag war glückverheißend. Wider Erwarten hatte der Morgenhimmel blau geflaggt, und durch die klare Höhenluft sandte die Alpkette der „hochgebauten Stadt“ den Gruß des ganzen Schwabenlandes herüber. Fahnen, weißgekleidete Verkehrspolizisten und volle Parkplätze gaben der Festfreude jenen Schuß des Offiziellen, der zu solchen Feiern nun einmal gehört. Nur einen Schuß allerdings, als Würze der gemütvollen und warmen Anteilnahme des ganzen Landes, wie sie in der Eröffnungsfeier im Kurtheater am Samstagvormittag zu spüren war.

Staatspräsident Dr. Müller selbst war es, der nach Begrüßungsworten des Freudenstädter Bürgermeisters Hermann Saam und des Landrats Hesselbarth die Größe der Landesregierung überbrachte und der Verbundenheit des Landes mit dem Schicksal von Freudenstadt ebenso warmen wie humorigen Ausdruck gab. Einheimische und Gäste (darunter Bundesminister Wildermuth, Innenminister Ulrich, Stuttgart, die Landtagspräsidenten Gengler, Tübingen, und Keil, Stuttgart, der Rektor der Landesuniversität Prof. Thielicke, Staatsminister a. D. Binder, Bundes- und Landtagsabgeordnete, Spitzenvertreter aus Wirtschaft, Finanz, Fremdenverkehr) berührte es gleichermaßen, als der Redner den nach Jahren der Lethargie wie-

dererwachten Aufbauwillen der Stadt hervorhob. Derselbe zählte Heimatwille, der die im 1600 aus der Steiermark, aus Tirol und dem Salzkammergut wegen ihres Glaubens vertriebenen Menschen inmitten der dunklen Tannenwälder des Schwarzwalds für Kinder und Kindeskinde eine neue Heimat habe bauen lassen, sei auch jetzt wieder am Werke und habe eine Stadt hingestellt, die schöner werde als die alte. Und all das ohne jeden gesetzlichen Eingriff, wie schwierig die Zusammenlegung und Umlegung der Grundstücke auch gewesen sein möge. Auch die Finanzierung sei gesund, Tilgung und Verzinsung der Kredite seien auf eine tragbare Grundlage gestellt.

Für den weiteren Aufbau der Stadt versprach er jede Hilfe, die im Rahmen der Landesmittel vertretbar sei. In seiner Eigenschaft als Finanzminister sei er zwar keineswegs mit einem Millionencheck gekommen, aber den Wiederaufbau des Stadtbahnhofs vor allem und dann auch des Kursaals könne er als sicher in Aussicht stellen. Auch die Frage der französischen Garnison werde bald eine glückliche Lösung finden.

Nach einem kurzen Rückblick auf die Entwicklung der Stadt, die den Erwartungen ihres fürstlichen Gründers keineswegs entsprach (1609: 500 Einwohner, 1650: 72 E., 1800: 400 E.) und erst mit dem Bahn- und Straßenbau, vor allem aber mit den Kurbestrebungen ihres unvergessenen Bürgermeisters Hartraut in den modernen Aufschwung nahm, schloß der Staatspräsident mit dem Wunsch, daß das große Aufbauwerk vollends zu einem guten Ende geführt werde.

Der Bundesminister für den Wohnungsbau, Eberhard Wildermuth, überbrachte die Glückwünsche der Bundesregierung. Er würdigte den nüchternen Fleiß und die harte Tüchtigkeit, die Freudenstadt zu dem weltbekannten Ferien- und Erholungsort im Schwarzwald gemacht haben. Nachdem er mit Sorge getragen hätte für die ersten Hammerschläge auf dem Bauplatz der jungen Stadt, wünschte er nach dem heutigen Richtfest die baldige endgültige Hausweihe.

Die eindrucksvolle Feier wurde von Darbietungen des Freudenstädter Streichorchesters umrahmt.

„Der Schwarzwald stellt aus“

Bundesminister Wildermuth hatte es auch übernommen, am Samstagnachmittag die große Ausstellung auf dem Marktplatz zu eröffnen. Im dichtbesetzten Festzelt sprach er über den Reichtum des Schwarzwalds, den seine Bewohner seit den Zeiten der Römer in zäher, wetterharter Arbeit zutage gefördert haben. Man spürte in seiner lebendigen Schilderung die besondere Liebe des Schwaben zu diesem Waldgebirge und seinen Menschen. Wie sich aus dem Holzreichtum die Flößerei entwickelte, wie mit dem steigenden Handel und Wandel die Straßen und Wege entstanden, die Wirtschaften und daraus schließlich ein weltbekanntes Beherbergungsgewerbe, wie aus dem bodenständigen Handwerk, aufbauend auf dem Fleiß und der Erfindungsgabe des Schwarzwälders, die Industrie der Uhren, Harmonikas und medizinischen Instrumente und nicht zuletzt die große Holzindustrie entstand: Das alles fand trotz des wachsenden Gewittergrollens, das hinter den Wäldern heraufkam, die gespannte Aufmerksamkeit der mehr als tausend Gäste im Festzelt.

Als der Minister dann die Ausstellung für er-

öffnet erklärte, gab der Himmel dazu einen besonderen Paukenschlag und öffnete gleichzeitig seine Schleusen wie zur Bestätigung dessen, was der Redner als besondere Tugend des Schwarzwälders herausgestellt hatte: Daß er im Kampf gegen die Naturgewalten und vielerlei andere Ungunst nie den Mut verliere und seine Beharrlichkeit und Zähigkeit an den Widerständen nur immer gewachsen sei.

Das Gewitter war denn auch mehr demonstrativer Art, und bis sich die Wasserläufe hatten, verkürzte die Freudenstädter Stadtkapelle den Zeitgüsten angenehm die Zeit. Bürgermeister Saam konnte noch ein Telegramm des Bundespräsidenten bekanntgeben, in dem Professor Heuß die Stadt zu ihrem Wiederaufbau beglückwünschte und seiner Hoffnung Ausdruck gab, daß ihr wieder eine große Zeit als Kurstadt bevorstehe. Die Größe der schicksalsverwandten Stadt Pforzheim überbrachte ihr Bürgermeister Dr. Brandenburg.

Die in einem Dutzend Hallen und auf einem Gesamtgelände von 39 000 qm aufgebaute Ausstellung „Der Schwarzwald stellt aus“ gibt einen geschlossenen Überblick über die wirtschaftliche Produktion des Schwarzwalds. Man ist überrascht, wenn man durch das Freigelände und die Hallen streift, auf wieviele Firmen aus Freudenstadt selbst und seinem Kreis man hier trifft. Was sich dem Kurgast und auch dem Wanderer

Ein Doppelmörder festgenommen

Nürtingen. Ein am 27. Mai an der Autobahn im Kreis Nürtingen festgenommener Ausländer ist von der Landeskriminalpolizei Stuttgart als Doppelmörder identifiziert worden. Der Festgenommene hatte am 25. Mai in einer bayrischen Stadt ein Ehepaar erschossen, das ihm bei einem Einbruch überraschte. Bei seiner Festnahme wollte der Täter auf den Polizeibeamten schießen, der Pistolenschuß löste sich jedoch zu früh und ging dem Mörder in den Unterleib. Er wurde schwer verletzt zunächst in ein Krankenhaus eingeliefert.

meist entzieht, die gewerbliche Seite im Leben und Haushalt des Schwarzwalds: Hier sieht man es zusammengetragen, in seiner Vielfalt ausbreitet und schön und faßlich dargeboten. Am eindrucksvollsten von den einzelnen Spezialausstellungen ist wohl die der Holzverarbeitung. Auch namhafte Firmen aus dem übrigen Südwürttemberg stellen aus.

Am Abend wurde in der ev. Stadtkirche Haydna „Schöpfung“ unter Mitwirkung des Schwäbischen Sinfonieorchesters Reutlingen, der vereinigten Chöre von Freudenstadt, Kläre Fußbender-Lux, Freudenstadt (Sopran), Hugo Kratz, Nürtingen (Tenor), Prof. Achenbach, Tübingen (Baß), Hans Maier, Freudenstadt (Cembalo) aufgeführt. Die Darbietung in der Schickhard-Kirche wurde zu einem festlichen musikalischen Erlebnis.

Landesbischof Wurm beim Richtfest

Das Richtfest, das am Sonntagvormittag, anfänglich beeinträchtigt durch einen Platzregen, an dem letzten vor der Vollendung stehenden Geschäftshaus am Marktplatz gefeiert wurde, galt nicht nur diesem Haus, sondern dem ganzen bisherigen Wiederaufbau der Stadt. Bürgermeister Saam wurde auch hier, als beim Richtspruch auf ihn ein Glas geleert wurde, mit langanhaltendem Beifall bedacht.

Allandesbischof Theophil Wurm grüßte in seiner Ansprache die Bürgerschaft im Namen der christlichen Kirchen und beglückwünschte sie zu ihrer Tatkraft. Auf die Aufgabe der Kirche eingehend, erklärte D. Wurm, wenn man der Kirche politische und wirtschaftliche Ziele zuweise, sei das ein Unglück. So wie in Freudenstadt das evangelische Gotteshaus als ein gewaltiger Eckpfeiler in der Stadtanlage stehe, so müsse auch die Kirche im Volk stehen. Bürgermeister Saam, der zuvor noch einmal die Geschichte des Wiederaufbaus rekapituliert hatte, wünschte in Anspielung auf das Stadtwappen, das ein großes F im Mittelpunkt trägt, der Stadt für den endgültigen Wiederaufbau einen Frieden in Freiheit. Er verlas auch ein Schreiben des Bundespräsidenten Prof. Heuß, in dem dieser dem wiedererstehenden Freudenstadt seine besten Wünsche entbot.

Aus Südwürttemberg

Das gemeinsame Landesversorgungsamt

Tübingen. Mit seiner Veröffentlichung im Regierungsblatt von Württemberg-Hohenzollern vom 2. Juni wird das Gesetz über den Abschluß eines Staatsvertrags zwischen Württemberg-Hohenzollern und Württemberg-Baden zur Errichtung eines gemeinsamen Landesversorgungsamts rechtskräftig. Der Vertrag tritt mit Wirkung vom 1. April 1951 in Kraft.

Omnibusverbindung Reutlingen-Meersburg

Reutlingen. Ab Mittwoch, 6. Juni, verkehrt von Reutlingen über Tübingen, Hechingen, Balingen, Rottweil, Spaichingen, Tuttlingen, Überlingen im Auftrag der Bundesbahn jeweils montags, mittwochs und freitags ein Omnibus Reutlingen ab 6.10, Meersburg ab 10.22, Meersburg ab 18.00, Reutlingen an 22.02 Rückfahrtscheine sind um 20 Prozent verbilligt.

Der Katholikentag in Rottweil

Rottweil. 20 000 Katholiken beherrschte die alte Reichsstadt am gestrigen Sonntag, an dem hier einer der Katholikentage der Diözese Rottenburg abgehalten wurde. Bischof Leiprecht zelebrierte das Pontifikalamt. In seiner Festpredigt wies Dekan Weikmann, Tübingen, auf das große Ereignis des Tages, die Seligsprechung von Pater Pius X. in Rom hin. Am Nachmittag sprachen u. a. Bundestagsabgeordneter Kiesinger, Frau Dr. Seiler, Ravensburg und Landtagsabgeordneter Weber, Stuttgart.

Internationale Rassehundeaussstellung

Ebingen (Eig. Bericht). Am gestrigen Sonntag fand anlässlich des 50jährigen Bestehens des Ebingener Vereins der Hundfreunde, des ältesten Vereins in Württemberg-Hohenzollern, eine internationale Rassehundeaussstellung mit rund 500 Hunden, davon 60 aus dem Ausland, statt. Den 1. Staatspreis erhielt ein Foxterrier aus dem Züchter Carl Breuninger, Neu-Ulm, den 2. Staatspreis ein Irish Setter aus dem Züchter Meurer, Gutach (Baden), den 3. Staatspreis und großen Wanderpreis der Stadt Ebingen ein deutscher Boxer aus dem Züchter Flag, Donauwiesingen, den 4. Staatspreis die Berner Sennhunde aus dem Züchter Burkert, Ofterdingen bei Tübingen.

Auch das wurde berichtet

In Geislingen montierten zwei Buben, die sich an einem Seifenkistrennen beteiligen wollten, die hierfür benötigten Räder einfach an einem Sportkinderwagen ab und warfen den Wagen selbst auf einen Müllhaufen. Den Männern von der Müllabfuhr kam das Gestell verdächtig neu vor und sie zeigten den Fund der Polizei an, die die beiden Jungen auch bald ermitteln konnte.

Ein Bauernkind in Tirol fand einen Luftballon, der in Ravensburg am 23. Mai mit mehreren hundert andern losgelassen worden war, um für die oberschwäbische Landwirtschaftsschau im September zu werben. Die kleine FINDERIN bedauert in einem Brief an die Ausstellungsleitung, daß sie leider kein Geld habe, sonst würde sie gerne nach Ravensburg fahren.

Als der Besucher einer Mannheimer Neubaubehaltung unten auf die Hausklingel drückte, flog plötzlich mit lautem Knall Holz- und

Glassplitter um seinen Kopf. Die Funkenbildung der elektrischen Klingel hatte Gas in Brand gesetzt, das aus einer ungeprüften Leitung strömte. Bei der Explosion wurden mehrere Türen, Fenster und Rollläden zerstört.

Der größte Schuh der Welt, ein zwölf Zentner schweres Exemplar, ist in Karlsruhe eingetroffen. Der Schuh wurde in jahrelanger Arbeit von einem bayrischen Schuhmacher hergestellt und war bereits auf verschiedenen Ausstellungen im Bundesgebiet zu sehen. Er wird im Rahmen der Leistungsschau des Landesinnungsverbandes des Schuhmacherhandwerks Württemberg-Baden in Karlsruhe gezeigt werden.

Die Überraschung eines Pirmasenser Geflügelzüchters war nicht gering, als er in seinem Brutschrank ein frisch ausgebrütetes Küken vorfand, das von der Natur allzu reichlich bedacht war. Es hatte einen dritten Flügel und vier Beine. Das Tierchen lebte nur kurze Zeit.

Zwei Stunden nach Mitternacht wurde auf einer Verkehrsinsel in Stuttgart-Feuerbach ein 47jähriger Mann bewußtlos gefunden, der einige Minuten später starb. Ob ein Unfall oder Verbrechen vorliegt, ist noch nicht bekannt.

Beim Kunstgebäude im Zentrum Stuttgarts wurde eine Angestellte am frühen Morgen von zwei Männern überfallen, zu Boden geworfen und ihres Geldbeutels beraubt.

Auf der Kohlentransportanlage des Stuttgarter Gaswerks wurde ein Arbeiter tot aufgefunden. Es wird ein Unfall vermutet.

Fünf Zentner Rauchfleisch, drei Zentner Dauerwurst und andere Delikatessen in beachtlicher Menge wurden nachts aus einer Großschlächtereierei im Kreis Münsingen gestohlen. Es handelt sich um Waren im Wert von 2300 DM.

Beim Auswechseln von Isolatoren auf einem Leitungsmast in Schömburg, Kreis Balingen, kam ein 41jähriger Elektromonteur mit dem Strom in Berührung und wurde getötet.

93 Professoren und Fachkräfte bewarben sich bisher für die zum 1. Oktober ausgeschriebenene Chefarztstelle am Ebingener Stadtkrankenhaus.

57 Kapellen, darunter mehrere aus Österreich und der Schweiz, haben sich zum Musikfest „100 Jahre Volksmusik in Burladingen“ (Hohenzollern) gemeldet, das vom 9. bis 11. Juni stattfindet.

Für Leiter von Heimatmuseen veranstaltet das Landesamt für Denkmalpflege vom 24. bis 28. Juni einen Lehrgang im Volkshochschulheim Inzigkofen.

Der württembergische Gartenbau findet am 28./29. Juli, verbunden mit einer Rosen- und Sommerblumenschau, in Ravensburg statt.

Ein neues Wanderheim mit Jugendherberge haben „Die Naturfreunde“ in der Nähe der Musikstadt Trossingen errichtet. Es wird mit einer Einweihungsfeier am 23./24. Juni der Öffentlichkeit übergeben.

Drei Ausbrecher aus der Heil- und Pflegeanstalt in Emmendingen, Kreis Freiburg, die dort in Sicherungsverwahrung saßen, konnten wieder gefaßt werden. Einer der Männer schluckte kurz

Melabon gegen Rheuma Melabon



1-2-3 ist die Qual vorbei!

Frei von Hühneraugen, Hornhaut und lästigen Schwielen durch die schnell und zuverlässig wirkende

Schälkur EIDECHSE

Was kosten heute Werkzeuge? Katalog über 500 Artikel frei. Westfalia-Werkzeuge, Hagen 144 I. W.

Drei Bienenvölker samt Kasten (Bad. Maß) zu Verkauf. K. Benz, Neuenbürg (Württ.), Maltenweg 1



Tübingen Holzmarkt 7

Schwerhörige

fragen sich, welcher der neuen, m. Verstärker-Ohren arbeitende Hörapparat der beste ist. Kommen Sie zu mir und vergleichen Sie. Verschiedene Fabrikate sind am Lager



FRANCK

KAFFEE-ZUSATZ

Ja, wer eine feurige Tasse Kaffee wünscht, tut seit eh und je ein Stück „echt“ FRANCK in seine Kaffeekanne. Denn der hohe Fruchtzuckergehalt, der gibt dem Kaffee jene mild-würzige Rundung, die wir so an ihm lieben.



Suchen Sie Kunden

In Ihrem engeren Heimatgebiet, denn ist es das Richtige. Ihr Angebot in der Heimatzeitung zu veröffentlichen. Wollen Sie aber Käufer

über Ihren Heimatkreis hinaus ansprechen, dann steht Ihnen der Anzeigenteil der Gefamtaufgabe aller Zeitungen der Schwäbischen Verlagsgesellschaft mbH zur Verfügung. Dieser Anzeigenteil der Gesamtaufgabe erscheint in jeder Nummer der nachstehend aufgeführten Heimatzeitungen.

- Schwäbisches Tagblatt, Tübingen
- Rottenburger Post, Rottenburg
- Reutlinger Nachrichten, Reutling
- Metzinger-Uracher Volksblatt, Metzinge.
- Der Ermalbote, Urach
- Calwer Zeitung, Calw
- Der Entzler Neuenbürg
- Schwarzwald-Echo, Altensteig
- Nagolder Anzeiger, Nagold
- Balinger Volksfreund, Balingen
- Ebingener Zeitung, Ebingen
- Schmidts-Zeitung, Tuttlingen
- Gräns-Bote, Tuttlingen
- Bote vom Heitorg, Spaichingen
- Hohenzollerische Zeitung, Hechingen
- Nekar-Chronik, Horb
- Schwarzwaldzeitung „Der Grenz“, Freudenstadt
- Alb-Bote, Münsingen
- Die Neckarquelle, Schwenningen

Arterienverkalkung und hoher Blutdruck

mit ihren quälenden Begleiterscheinungen wie Herzruhe, Schwindelgefühl, Nervosität, Reizbarkeit, Ohrensausen, Zirkulationsstörungen, allgemeiner geistiger und körperlicher Leistungsrückgang werden seit vielen Jahren durch **Antisklerosin-Dragees** bekämpft. **ANTISKLEROSIN** enthält heilkräftige, blutdrucksenkende, herzregulierende Kristalle und -extrakte, eine seit vierzig Jahren bewährte, reichlich entzündete Blausäurekomposition sowie **Medorin**, das die Adernwände elastisch macht. Das 10000 fache erprobte **ANTISKLEROSIN** greift die Beschwerden von mehreren Seiten her wirkungsvoll an. 60 Dragees zu 1.40, Korpachung mit 150 Dragees zu 11.50. Erhältlich in allen Apotheken. Ausführliche Broschüre kostenlos durch das **MEDOPHARM-WERK MÜNCHEN S & S**

Sommersprossen? FRUCHT'S SCHWANENWEISS

Selbständige Hausangestellte

mit langjähriger Erfahrung, einschließlich Kochen, von Villenhaustat mit nur erwachsenen Angehörigen in der Schweiz für sofort gesucht. Ausführliche Angebote unt. 1 14485 bef. ANN.-EXP. **CARL GABLER**, Frankfurt a. M., Börsenstraße 2-4

Lediger

Drucker

von Qualitätsdruckerei gesucht; strebsamem, jungem Mann ist in großer Druckerei die Möglichkeit gegeben, sich im Werk- und Bilderdruck zu vervollkommen.

Angebote mit Lohnkarte, und Zeugnissen unter G 1948 an die Geschäftsstelle erbeten.

mit **Punktal SOLINGEN**

Punktal

Gelegenheitskauf

Borgward-Kastenwagen

1 1/2-Tonner, 45000 km gefahren, gut erhalt., günstig zu verkaufen.

Angebote unter G 1933 an die Geschäftsstelle.

Brennende Kohlenbergwerke liefern Energie

Umfangreiche Experimente in den Vereinigten Staaten / Die Idee ist nicht neu

Ein Mammut-Experiment im Staate Alabama in den USA und die in anglo-amerikanischer Gemeinschaftsarbeit erworbenen wissenschaftlichen Erkenntnisse haben jetzt zur Entdeckung einer neuen Energiequelle geführt. Der wissenschaftliche Leiter der Versuchsabteilung für Brennstoffe in Greenwich Ost, Dr. E. T. Wilkins, ist vor kurzem nach England zurückgekehrt, um seine neu erworbenen Kenntnisse in der Praxis auszuwerten. Zusammen mit amerikanischen Wissenschaftlern hat Dr. Wilkins ein Jahr lang Versuche durchgeführt, durch die Feuerung eines ergiebigen Kohlenbergwerks sechzig Meter unterhalb eines Berggipfels Gas zu erzeugen.

Während der Abwesenheit Dr. Wilkins' hat man in England in einem Tagebaukohlenlager in der Nähe von Chesterfield in Nordengland ein ähnliches Experiment, nur auf kleinerer Basis, durchgeführt. Da sich aber viele Fragen bei diesem Problem nur durch eine lange Versuchsreihe beantworten lassen, wurde Dr. Wilkins im Zusammenhang mit einem Marshallplan-Projekt nach Alabama geschickt, um dort an den Versuchen teilzunehmen. Diese Versuche sind bis jetzt die größten ihrer Art. Der Gedanke, die Energie der Kohle ohne den mühsamen Abbau und Abtransport zu den Gaswerken zu gewinnen, ist nicht neu. Bereits vor 83 Jahren hat zum erstenmal Sir William Ramsay auf die Gasgewinnung aus Kohlengrus und auf die Verschwendung in den Kohlenbergwerken hingewiesen. Einige Jahre später entwickelte ein russischer Professor denselben Gedanken.

Im Jahre 1900 erwarb ein Amerikaner namens Betts ein britisches Patent, nach dem aus Kohle in den Bergwerken mittels Bohrlöcher Gas gewonnen werden konnte. Drei Jahre später plante Sir William Ramsay Versuche mit Retorten, die unter die Erdoberfläche gebracht wurden. Der Ausbruch des ersten Weltkrieges vereitelte diese Versuche und Sir William Ramsay starb, bevor noch sein Plan verwirklicht werden konnte.

Die unterirdische Gaserzeugung wurde auch von Lenin in die russische wissenschaftliche Forschung miteinbezogen. Jedoch haben die Russen auf diesem Gebiet bis 1930 keinen Erfolg gehabt. Heute geben sie bekannt, daß sie aus diesem Verfahren an mehreren Orten wirtschaftlichen Nutzen ziehen. In Belgien steht man kurz vor Aufnahme der Produktion, während Italien auf diesem Gebiete noch experimentiert.

Mit einem kleinen Versuch, der in seinen Ergebnissen viele Fragen dieses Problems zu

beantworten vermochte, traten die Amerikaner 1947 auf den Plan. Dieser Versuch fand nur neun Meter unter der Erdoberfläche statt. Das Gas strömte dabei aber durch Erdrisse ab und ging verloren. Zu dieser Zeit machte die Alabama Power Company, die mit ihren Kohlenbergwerken und Kraftwerken ein riesiges Gebiet im Südwesten der Vereinigten Staaten versorgt, der amerikanischen Regierung das Angebot, sich an einem umfangreicheren Versuch zu beteiligen. Die Gesellschaft stellte ein Bergwerk zur Verfügung, das seitlich in einen Berg hinüberführt und oberhalb eines Kraftwerkes liegt. Mehrere Techniker und Ingenieure der Gesellschaft leiteten das Experiment, zu dem die Abteilung Bergbau der amerikanischen Regierung Arbeitskräfte, Maschinen und Ausrüstung zur Verfügung stellte.

Das Bergwerk in Alabama ist 480 Meter lang und füllt nach dem Mittelpunkt des Berges leicht ab. Falls das Feuer um sich gegriffen hätte, wären die Stellen leicht unter Wasser zu setzen. Beide Enden des Schach-

tes wurden mit Brandziegel fest verschlossen. Dann trieb man fünf Bohrlöcher im Abstand von 90 Meter dem Kohlensticht entlang in die Erde. Einige der Bohrlöcher sollten Frischluft zuführen, während andere das Gas durch 1/2-zöllige Rohrleitungen nach oben leiteten. Am unteren Ende der Leitungen waren Thermometer angebracht. Entzündetes Gas hat eine fast farblose Flamme. Der Gasstrom wurde unter Dampfdruck von einem Bohrlöcher zum anderen geleitet, um zu verhindern, daß das Gas in die Brennkammer zurückströmt, was zu einer erdbebenähnlichen Explosion geführt hätte. Zusammen mit dem Gas fließt aus dem Bohrlöcher ein dünner Strahl hochentzündbaren Kohlensteeröls.

Dr. Wilkins wird der britischen Regierung über zwei vielversprechende Produktionsmöglichkeiten berichten können. Einmal über die Erzeugung von Wassergas durch Mehrzufuhr von Dampf und zum andern über die Erzeugung eines Gases, das gleich an Ort und Stelle in einen flüssigen Brennstoff, wenn nicht gar in Petroleum umgewandelt werden kann.

Die reichen Zechen Großbritanniens werden selbstverständlich nicht zur direkten Gasgewinnung verwendet werden, aber in manchem kleineren oder stillgelegten Kohlenbergwerk, das sonst keinen Nutzen mehr einbringt, könnte die unterirdische Gaserzeugung aufgenommen werden.

Souvenirjäger werden gut bedient

Das Weiße Haus wird „verkauft“ / Andenken en gros

Den Andenkenjägern in den USA haben sich neue Jagdgründe erschlossen: das Weiße Haus in Washington wird „verkauft“. Natürlich haben der Präsident oder der Kongreß nicht etwa plötzlich beschlossen, dieses traditionsreiche und weltbekannte Bauwerk aufzugeben und den Präsidentensitz zu verlegen. Der unter dem Namen White House in der ganzen Welt bekannte Amtssitz des Präsidenten der USA wird vielmehr nur umgebaut und von Grund auf erneuert.

Was wirklich zum Verkauf gelangt, sind die großen Mengen von Ziegeln, Steinen, Nägeln, Holzplanken und anderen Baustoffen, die beim Niederreißen der Innenräume des Hauses entfernt wurden und für den Neubau nicht mehr verwendet werden können. Bei jedem anderen Umbau würden diese Dinge als Abfall einfach auf den Schutthaufen geworfen werden. Ein traditionsbewußter Amerikaner aber würde es niemals dulden, daß irgend etwas, was mit dem Weißen Haus zusammenhängt, als „Abfall“ bezeichnet und behandelt wird. Als daher die Kommission, die den Umbau des Gebäudes leitet, mit vollem Verständnis für solche Gefühle beträchtliche Mengen von Baumaterialien des alten White House zur öffentlichen Verteilung zur Verfügung stellte, wurde dieser Entschluß mit Enthusiasmus begrüßt. Bei dem eigens für diesen Zweck geschaffenen Büro gingen innerhalb weniger Tage Tausende von Briefen ein von Leuten, die alte gebrannte Ziegel, handgeschmiedete Nägel und was immer sie ergattern können, als Souvenirs erwerben wollen.

Die Kommission teilte das anfallende Material in 13 Kategorien ein und veröffentlichte eine Liste dessen, was man als Andenken durch Postauftrag erwerben kann. Entsprechend dieser Liste könnte man etwa folgende Bestellung aufgeben:

- Altes Kiefernholz, ausreichend zur Herstellung eines Spazierstockes,
- ein alter Stein und viereckiger Nagel, geeignet zur Herstellung eines Briefbeschwerers,
- altes Kiefernholz, zusammen mit einem al-

ten Nagel, einem Stück alten Steins und altem Kupferdraht zur Herstellung einer größeren Plakette,

guterhaltene Ziegel, ausreichend zum Bau eines Kamins,

zwei Steine, die als Buchstützen dienen können, usw. usw.

Diese Liste zeigt schon, daß die Kommission den Fabrikanten keine Konkurrenz machen will, denn die meisten durch Postauftrag bestellten Materialien müssen erst von den Empfängern in eine brauchbare Form gebracht werden. Die Preise liegen zwischen 25 Cent für ein Stückchen Latte und 100 Dollar für Ziegelsteine zum Bau eines Kamins. — Nach zwei Wochen war die Zahl der Bestellungen bereits auf 20 000 gestiegen.

Aus Wissenschaft, Forschung und Technik

Zusammenstoß erst nach 15 Jahren

Aus einer Wahrscheinlichkeitsberechnung, die von Astronautikern unternommen wurde, ergibt sich, daß ein Zusammenstoß zwischen einem Raumschiff und einem Meteor nach den Gesetzen der Wahrscheinlichkeit erst nach einer Flugzeit von 15 Jahren zu erwarten ist. Diese Gefahr dürfte also bei der Konstruktion von Weltraumschiffen vernachlässigt werden.

Schwimmende Elektrische

Eine Art „schwimmende Elektrische“ soll erstmalig auf sowjetrussischen Werften gebaut werden. Es ist ein neuer Typ eines Wasserfahrzeuges, das durch einen elektrischen Motor angetrieben wird. Die Stromzuführung ist durch Starkstromleitungen vorgesehen, die längs der Schiffsfahrwege errichtet werden. Der erste elektrische Schiffsverkehr dieser Art soll auf dem turkmenischen Kanal eingerichtet werden, der durch die Wüste von Karakorum bis zum kaspischen Meer führt.

Schallweite in der Arktis

Grönlandforscher haben auf ihrer letzten Expedition, von der sie eben erst zurückkehrten, eine Reihe interessanter Versuche unternommen. Sie ermittelten die Leitfähigkeit der kalten, trok-

Zweimal gejdmmunzelt

In einem Abteil 1. Klasse steckte der englische Reisende dauernd den Kopf aus dem Fenster, bis der Fahrtwind seinen Hut davonblies. Er nahm sogleich die Hutschachtel aus dem Netz und warf sie hinterher. Dann setzte er sich und lächelte den Mitreisenden zu. — Die Deutschen lachten laut und sagten: „Glauben Sie, daß die Hutschachtel den Hut wiederbringt?“ — „Gewiß“, sagte der Engländer, „kein Namen im Hut, aber ganzer Namen und Hoteladresse auf der Schachtel. Man wird sie beide finden, und ich kriege sie wieder. Sehen Sie!“

Drei englische Berleute suchten in Südafrika Arbeit. Sie landeten schließlich ohne einen Bissen in einer verlassenen Hütte fern der Zivilisation. Sie waren verzweifelt. Endlich erklärte einer, er wolle ausziehen und etwas zu essen bringen, und wenn's ein Löwe wäre. Er war noch nicht weit gegangen, da begegnete er einem Löwen, der ebenfalls etwas zu fressen suchte. Als die Bestie auf unsern Bergmann zustürzte, machte er kehrt und floh auf die Hütte zu. Als er schon dicht vor der Tür war, die offen stand, stolperte er und fiel hin. Das ging so schnell, daß der Löwe nicht mehr bremsen konnte und in die Hütte hineinsprang. Der Mann raffte sich auf, schlug die Tür zu und rief seinen Kameraden drinnen zu: „Da, Leute, sieht den erst mal ab. Ich hole inzwischen noch einen.“

„Ich bin gestorben — es geht mir gut!“

Ein Angehöriger des toskanischen Hochadels, ein gewisser Graf S. aus Florenz, erschien dieser Tage in der Anzeigenannahme einer führenden Tageszeitung und gab eine Todesanzeige auf. Er gab aparterweise seinen eigenen Tod bekannt und ließ in der Annonce wissen, die Beerdigung werde nach Auffindung der Leiche stattfinden. Zuerst glaubte seine Familie an einen üblen Scherz eines Dritten, allein das vorgelegte Original der Anzeige überzeugte sie, daß diese tatsächlich vom Grafen eigenhändig abgefaßt und von ihm selbst am Anzeigenschalter aufgegeben und bezahlt worden war. Nun erinnerte man sich, daß der Graf am Comersee eine Villa besaß und unmittelbar vor dem Erscheinen der Anzeige die Stadt verlassen hatte. Man befürchtete Selbstmord und verständigte die Polizei, die unverzüglich die Nachforschung nach dem Grafen bzw. seiner Leiche, die irgendwo im See vermutet wurde, aufnahm. Am anderen Tage erhielten die in heller Aufregung lebenden Angehörigen folgendes Telegramm des Vermissten aus Genua: „Seid ohne Sorge stop es geht mir ausgezeichnet.“

Offenbar hatte der lebensmüde Graf sich die Sache nochmals gründlich überlegt und trotz der bereits erschienenen Todesanzeige beschlossen, einen Erholungsurlaub an der sonnigen Riviera zu verbringen.

Die BBC und das Ewigweibliche

LONDON. „Welche junge Dame möchte mit gutaussehendem jüngeren Herrn mit einwandfreien Absichten auf Abenteuer gehen? Treffpunkt Sonnabend, 19. Mai, 19.15 Uhr am Eingang des „Criterion“. Erkennungszeichen: weiß-blau gepuffter Binder und rote Nelke. Stichwort: Wie geht es Ihrem Onkel?“

So lautete eine Kleinanzeige, die der Programmgestalter einer Zeitfunkensendung der BBC aufgegeben hatte und die eigentlich weiter nichts einbringen sollte, als ein Paar originelle Interviews. Wer beschreibt sein Entsetzen, als er zur verabredeten Zeit rund 200 Frauen, darunter Mütter mit kleinen Kindern, auf den Treppenstufen des Hotels vorfand. Weitere 800 abenteuerlustige Mädchen und Frauen stapten in der Regent Street Schlange. Am Piccadilly Circus entstand eine halbstündige Verkehrsstockung. Nur mühsam konnte die Polizei die drängende und kämpfende Frauenmenge zerstreuen. Die BBC nahm die kleine Extratur ihres Mitarbeiters sehr übel. Sie verbot ein für allemal derartige „würdelose“ programmgestalterische Reklametricks.

Nun auch Weltrekord im Schaukeln

BERKLEY (Kalifornien). Gary Kaveny, ein neunzehnjähriger Student der Universität von Kalifornien, hat das getan, worauf die Welt seit langem wartet: er stellte einen Weltrekord im Schaukeln auf. 53 Stunden und 54 Minuten wippte Gary hin und her und überbot damit die erst in der vorigen Woche von zwei Washingtoner Studenten erzielte Höchstleistung um eine Stunde 49 Minuten. Der neue Weltrekord hat aber jetzt die Nase voll. Er versichert: „Ich tue das niemals wieder — nicht einmal für Geld.“

Rebstöcke mit künstlichen Speiseröhren

Ein Versuch, Reben untergründig zu ernähren

L.J. Heilbronn, in Weinsberg, unterhalb der Weiberreue, haben über 100 Rebstöcke künstliche Speiseröhren bekommen. „Untergründernährung“ nennen die Forscher bei der Württ. Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau ihr jüngstes Experiment, den Reben Düngung durch Speiseröhren unter der Erde zuzuführen. Künstliche Speiseröhren möchten sie es nicht genannt wissen, solange sie den Reben noch nicht die Nährstoffe unter die Rinde spritzen.

Auf einer Parzelle von 7,85 Ar, die 1948 mit 330 Traminer Rebstöcken bepflanzt worden ist, wird die obere Hälfte Rebstöcke in der gewohnten Weise von oben gedüngt. Die tiefer am Hang gelegene Hälfte der Parzelle hat in jeder dritten Querzeile in 60 cm Tiefe eine Rohrleitung aus gewöhnlichen Ton-Drainage-Röhren, die dem Gefälle des Weinbergs folgt. Am oberen Ende jeder Rohrleitung ist der Einfüllstutzen. Da werden die Nährstoffe in Wasserlösung eingelassen, rinnen in die Rohrleitungen unter der Erde und sickern in der Tiefe der Wurzelspitzen aus den Ansatzstellen der 30 cm langen Rohrstücke in die Erde.

In diesem Frühjahr werden die Rebstöcke zum erstenmal ihre Nährstoffe von unten zugeführt bekommen. Beide Parzellenhälften erhalten die gleiche Menge Wasser und Düngemittel: 60 kg Reinstickstoff je Hektar, 180 kg Kall und 100 kg Phosphorsäure. Die Untergründernährung wird in vier Perioden zugeführt. Die erste Düngung ist im Mai, die zweite im Juni, die dritte im Juli und die vierte im August. Stickstoff wird im Anfang wenig gegeben, dann ansteigend und wieder abfallend, so daß im Juni und Juli den Reben der meiste Stickstoff zugeführt wird. Kall wird steigend bis zum Herbst gegeben, weil im Herbst bei der Traubenreife das meiste Kall zur Zuckerbildung benötigt wird. Phosphor gleichmäßig innerhalb der vier Perioden.

Die Oberflächendüngung ist im Winter normal mit 40er-Kall-Superphosphat. Im April wird ungefähr die Hälfte der Stickstoffmenge gegeben, die andere Hälfte im Sommer.

In diesem Jahr wird nun die Beobachtung des Wachstums, der Fruchtansätze, der Herbstlaub-

verfärbung, der Holzreife und der Erträge zeigen, ob den Reben die gewohnte Oberflächendüngung oder die neue Untergründernährung besser bekommt. Die Forscher sind neugierig darauf. Aber ein endgültiges Urteil wollen sie sich erst in 10 Jahren bilden. So lange dauert der Versuch. Wer es nicht abwarten kann und auf eigene Faust einen gleichen Versuch machen will, soll die Nährstoffe nicht zu konzentriert, sondern in ziemlich starken Verdünnungen in die Speiseröhren der Reben gießen, damit ihr Pflanzenleben nicht geschädigt wird.

Auf Überraschungen sind die Bewässerungsforscher gefaßt. Es könnte sein, daß schnelle Operationen an den Speiseröhren der Reben nötig werden. Die Reben könnten ihre Wurzelspitzen tief in die Ansatzstellen der Rohrstücke hineinbohren und mehr Nährstoffe ansaugen, als ihnen bekommen ist. Die Speiseröhre könnte verstopft werden oder sich durch das Leben in der Erde verschieben. Die höher im Gefälle stehenden Reben könnten überfüttert werden und die letzten an Untergründernährung eingehen. Der Versuch könnte aber auch ergeben, daß bei der Oberflächendüngung durch das langsame Einsickern Nährstoffe verloren gehen und die Ernährung durch Speiseröhren viel weniger Nährstoffe braucht. Das alles und noch viel mehr möchte man wissen und wird es nun allmählich erfahren.

Gegen betrügerischen Hausierhandel

Tübingen. Zu den in letzter Zeit gemeldeten Fällen betrügerischen Hausierhandels erklärt der Landesvorsitzende des Fachverbandes ambulanten Gewerbetreibender in Württemberg-Hohenzollern, Seiler, Reutlingen, daß der Fachverband selbst die betrügerischen Elemente im Hausierhandel bekämpfe. Für einen durchschlagenden Erfolg sei jedoch die Mitarbeit der Bevölkerung und der Lieferanten erforderlich. Die Bevölkerung könne sich am besten dadurch schützen, daß sie sich von den Hausierern vor einem Kauf die erforderlichen Papiere — den

Wandergewerbeschein oder aber das Straßensteuerheft in Verbindung mit einem für einen einzigen Ort geltenden Hausierschein — zeigen läßt. Der Käufer wisse dann nicht nur, daß er es mit keinem Schwarzhausierer zu tun hat, sondern er könne auch Name und Wohnung des Verkäufers feststellen. Auch die Lieferanten täten gut daran, sich vor Lieferung der Ware zu überzeugen, ob die Papiere vorhanden sind. Der Fachverband selbst lege Wert darauf, daß die Landratsämter bei der Ausstellung der Wandergewerbescheine einen strengen Maßstab an die persönliche Eignung legen.

Aufnahme ins Hauswirtschaftliche Seminar

Tübingen. Im September 1951 findet eine Aufnahmeprüfung in das Staatliche Hauswirtschaftliche Seminar Kirchheim/Teck statt. Die Berufsaussichten der Lehrerinnen für Hauswirtschaft, Handarbeit und Turnen sind zurzeit gut. Zur Prüfung können sich Mädchen aus Nordwürttemberg und Württemberg-Hohenzollern mit guter geistiger und praktischer Begabung und sportlicher Befähigung melden, die im Jahre 1951 das 18. Lebensjahr vollenden. Voraussetzungen für die Zulassung zum 2-jährigen Lehrgang sind: Reifeprüfung und 1 Jahr praktische Betätigung; Voraussetzungen für die Zulassung zum 3-jährigen Lehrgang sind der Abschluß der Klasse VI einer Mittel- oder Oberschule und 1 Jahr praktische Betätigung. Nähere Auskünfte bei den Arbeits- und Bezirkschulämtern. Letzter Meldetermin: 15. Juli 1951.

Zwei Kesselungstüme wandern über Land

Balingen. Die Farbwerke Höchst, vorm. Meister Lucius & Brüning, in Frankfurt a. M.-Höchst lassen von Frommern bei Balingen durch zwei 24rüdige Spezialtieflade- und Schwerlastfahrzeuge der Bundesbahn (System Culemeier) im Schleppe von Zugmaschinen in zwei Transporten, die um etwa acht Tage auseinanderlegen, die Teile von zwei großen Lagerkesseln zum Karlsruher Rheinhafen bringen. Hier werden die Kessel, deren jeder 4,50 m hoch, 23 m lang, 40 t schwer ist und 400 cbm faßt, durch den größten Kran der Bundesbahn (90 t) auf ein Schiff verladen, rheinab- und mainaufwärts nach Höchst gebracht, im dortigen Hafen durch einen

kenen Luft und gewonnen folgende Resultate: Ein lauter, schriller Ruf, der in der Richtung des Empfängers abgegeben wird, kann noch in 15 Meilen Entfernung gehört werden. Wenn jemand durch den knirschenden Schnee geht, kann der Schritt selbst noch auf eine Meile Distanz genau vernommen werden. Dadurch wird ja die Jagd in der Arktis so außerordentlich schwer, weil der sich heransichernde Jäger von den feinhörigen Tieren auf eine unvorstellbare Entfernung schon gehört wird.

„Relativitätstheorie“

WASHINGTON. Vor dem Gericht in Spokane machte der 24jährige Mathematiker Meredith Cole die Relativitätstheorie Albert Einsteins für seinen schweren Einbruch verantwortlich. Nach dem Studium dieser Theorie, meinte er zum Richter, sei er zu dem Schluß gekommen, daß alles relativ sei, und man nicht von einem absoluten Recht oder Unrecht sprechen könne. Als man ihn verhaftete, sei er allerdings gerade dabei gewesen, das falsche dieser Theorie und das Unrecht seiner Tat einzusehen.

Der Richter gab Cole genügend Zeit zum Nachdenken, indem er ihm 15 Jahre in der staatlichen Erziehungsanstalt aufbrummte.

„Derrick-Kran“ wieder auf die gleichen Fahrzeuge geladen und durch Höchst hindurch in die Farbwerke transportiert.

Die beiden Transporte nehmen folgenden, über 200 km langen Weg: Frommern (4. und 11. 6.) — Balingen — Hechingen — Tübingen (5. und 12. 6.) — Möhringen — Vaihingen (6. und 13. 6.) — Leonberg — Müchingen — Illingen — Maulbronn — Breiten — Durlach (7. und 14. 6.) — Karlsruhe (8. und 15. 6.).

Die Strecke ergab sich nach sorgfältigen Untersuchungen der Tragfähigkeit bzw. Durchlaßhöhe der Brücken; die Benutzung der Autobahn war wegen der zu geringen Brückenhöhe nicht möglich. Der umfangreiche Transport wird zur Sicherung von motorisierter Polizei geleitet. Die Stadt Tübingen wird umfahren, ebenso Karlsruhe.

Die Granaten gegen einen Stein geschlagen

Reutlingen. Das Amtsgericht verurteilte den Sprengmeister Willi Theofeld, der mit dem Entschärfen von Munition beauftragt war, wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Monaten Gefängnis. Als er im Januar im Kreis Münsingen etwa 500 Schuß 3,7-cm-Pak-Granaten entschärfen mußte, trennte er die Kartuschen vom Geschöß einfach dadurch, daß er die Granaten an einen Stein schlug. Als eine Granate dabei kreperte, wurde der Sprengmeister schwer verletzt und sein Gehilfe, der 22jährige Karl G a uß aus Großengstingen, getötet.

Mehrköpfige Diebesbande festgenommen

EF, Ravensburg. Nach wochenlanger Kleinarbeit gelang es der Kriminalpolizei, eine Diebesbande festzunehmen, die nach den bisherigen Ermittlungen im Oberland und im Schwarzwald in der letzten Zeit Waren im Wert von rund 100 000 DM gestohlen hatte. Bei der Bande handelt es sich um Ostzonenflüchtlinge im Alter zwischen 45 und 55 Jahren.

Ein 26jähriger Staatenloser, der versucht hatte, im doppelten Boden seines Koffers Devisen im Wert von 30 000 DM in die Schweiz zu schmuggeln, und der einen weiteren Betrag in einem Gummibeutel verschluckt hatte, erhielt vom Ravensburger Schöffengericht dreieinhalb Monate Gefängnis.

Deutliche Absage an den „Feld-, Wald- und Wiesenobstbau“

Kreisobstbauversammlung in Calw — Qualitätsobst schafft die Voraussetzung für reibungslosen Absatz

Der Kreisobstbauverband Calw hielt am gestrigen Sonntag im „Saalbau Weiß“ in Calw eine Kreisversammlung ab, die gut besucht war. Ihr ging am Vormittag eine Vorstandstagung voraus, bei der die Vorstände Richtlinien und Hinweise für ihre Arbeit empfangen und gleichzeitig organisatorische Fragen erledigten. So wurde als Vorsitzender für das Dienstgebiet des Kreisbaumwirts Scheerer Bürgermeister Stotz (Gräfenhausen) gewählt und das Amt des Vorsitzenden für den gesamten Kreisobstbauverband Calw an Kreisamtsrat Sternbacher (Calw) übertragen. Für den Posten des Kassiers wurde Herr Koch (Calw) namhaft gemacht.

Die Nachmittagsversammlung

Bei der nachmittäglichen Zusammenkunft der Mitglieder, Baumwarte und Obstbauinteressenten durfte der neugewählte Vorsitzende Sternbacher auch Landrat Geißler, Direktor Seitzer (Landesobstbauverband), Landwirtschaftsrat Pfetsch (Calw) und die beiden Kreisbaumwarte Scheerer und Walz begrüßen. Nach der Erstattung des Berichts über die Vormittagstagung hielt Kreisbaumwart Walz einen aufschlußreichen Kurzvortrag „Der Obstbau des Kreises Calw in Zahlen“.

Über 450 000 Obstbäume im Kreis

Die dabei bekanntgegebenen Ziffern stammen aus einer Aufstellung des Jahres 1946, die unter den damaligen bekannten Umständen als „Angstzählung“ gewertet werden muß und dementsprechend nicht ganz die wirklichen Baumbestände angeben dürfte. Es wurden vor fünf Jahren in unserem Kreis gezählt: 223 202 Äpfel-, 116 799 Birnen-, 83 766 Zwetschen- und Pflaumen-, 20 079 Süßkirschen-, 749 Sauerkirschen-, 1930 Mirabellen- und Reineclauden-, 2349 Pfirsich- und 2675 Nußbäume, so daß sich also im Kreis Calw ein Gesamtbestand von 451 549 Obstbäumen ergab. Von den 9930 land- und forstwirtschaftlichen Betrieben unseres Kreises besitzen nicht weniger als 8909 Obstbäume, und zwar zusammen 241 157 Stück, was acht Prozent des Obstbaumbestandes von Südwürttemberg ausmacht. Auf den Hektar Nutzfläche entfallen bei uns zwischen 13 und 14 Bäume, womit der Landesdurchschnitt erheblich überschritten wird. Im vergangenen Jahr wurden insgesamt 191 008 dt Obst jeder Art geerntet. Der Ertrag je Baum liegt bei Süßkirschen unter, bei Zwetschen, Äpfeln und Birnen jedoch über dem Landesdurchschnitt.

Es ist uns schwer auszurechnen, welchen hohen wirtschaftlichen Wert diese Erzeugung darstellt. Um so mehr muß es jedoch verwundern, daß die 33 Obstbauvereine unseres Kreises nur 1318 Mitglieder zählen. Zur fachlichen Beratung und praktischen Hilfe stehen 205 Baumwarte zur Verfügung, weitere 15 befinden sich augenblicklich in Ausbildung. Um die immer wieder geforderte Sortenverringering und -bereinigung durchzuführen, müssen bei uns 33 200 Äpfel- und 17 000 Birnbäume auf marktgängige Sorten umgeproft werden.

Die Förderungsmaßnahmen

Über die „Förderung des Obstbaues im Kreis mit öffentlichen Mitteln“ sprach Kreisbaumwart Scheerer (Neuenbürg), der zunächst den vom Kreisverband zur Verfügung gestellten Förderungsbeitrag von 5000 DM erwähnte, dessen Verteilung an bestimmte Bedingungen geknüpft ist. Um einen praktischen Anschauungsunterricht zu geben, wurden die Beispielanlagen in Rotfelden, Ebhausen, Arnbach und Stammheim geschaffen. Spritzversuche werden in Altbürg, Alt- und Neubulach, Liebelsberg, Holzbronn, Trölleshof, Ebhausen, Nagold und Calw, weiter (hier zusammen mit Düngungsversuchen) in Birkenfeld, Waldrennack, Conweiler, Ostelsheim, Simmozheim, Althengstett und Salmbach durchgeführt. Direkte staatliche Zuschüsse sind nicht zu erwarten, abgesehen von bescheidenen Beihilfen im Rahmen der „Haus- und Hof-Aktion“. Kreisbaumwart Scheerer richtete bei dieser Gelegenheit an die Obstbauern die Aufforderung, nicht auf staatliche Hilfe zu warten, sondern von sich aus alles nur erdenkliche zur Förderung des Obstbaues zu tun und auf diese Weise die öffentliche Hand am Obstbau zu interessieren.

Landrat Geißler: Konkurrenzfähig sein!

In ähnlichem Sinne äußerte sich auch Landrat Geißler, der nach dankbarer Würdigung der Arbeit unserer beiden Kreisbaumwarte nachdrücklichst der Sortenbereinigung und Beseitigung aller nicht genügend ertragsfähigen Bäume das Wort redete. Der heimische Obstbau müsse der Auslandskonkurrenz durch Qualität begegnen können und damit international wettbewerbsfähig werden. Um die Rentabilität des Obstbaues zu heben, sollten in vermehrtem Maße Lagerkeller geschaffen werden. Ganz allgemein müsse hier die Devise gelten „Hilf dir selbst, dann hilft dir auch der Staat“. Der Kreisverband sei bereit, noch mehr für den Obstbau zu tun, wenn er sehe, daß das eigene Interesse der Obstbauern an einer Ertragssteigerung und Qualitätsverbesserung wachse.

Referat von Direktor Seitzer

In Abwandlung des ursprünglich vorgesehenen Themas „Unser Obstbau im Zeichen des Absatzes“ befaßte sich Direktor Seitzer generell mit der Lage im Obstbau. Er wies im Beispiel eines Musterbetriebes im württembergischen Unterland, der sich nur mit Mühe der Kaufnachfrage erwehren kann, nach, daß Qualitätsobst jederzeit Abnehmer findet. Von Seiten der Bundesregierung stehe

man den Bestrebungen der Obstbauverbände durchaus aufgeschlossen gegenüber; so sei der Verband aufgefordert worden, Vorschläge für ein Marktordnungsgesetz einzureichen. Der in der vergangenen Woche eingereichte letzte Entwurf sehe die Errichtung von Marktverbänden vor, in denen Erzeuger, Absatzgenossenschaften, Handel und Verwertungsindustrie zusammengeschlossen werden sollen. Man sei in Bonn sogar noch weiter gegangen und habe von dort aus vorgesehen, einen „Garantiefonds“ von 20 bis 25 Millionen DM zu schaffen, der einen Mindestpreis für Obst bester Qualität und Sortierung sichern soll. Schließlich wolle man auch verlorene Zuschüsse zur Förderung des Obstbaues und zum Bau von Lagerkellern gewähren.

Es gilt einen Vorsprung aufzuholen

Man könne also nicht sagen, daß von staatlicher Seite nicht genügend zur Stützung der heimischen Obsterzeugung getan werde. Entsprechend müßten nun aber auch die Anstrengungen der deutschen Obsterzeuger sein, um dem unverkennbaren Vordringen der Auslandsware auf den deutschen Märkten durch das Angebot von nur bestem Obst zu begegnen. Man habe in weiten Kreisen immer noch nicht bemerkt, daß das Ausland in den letzten Jahren und Jahrzehnten im Obstbau erhebliche Fortschritte gemacht habe und heute uns gegenüber einen Vorsprung besitze. Mit den Sätzen „Wir kranken daran, daß wir den ältesten Obstbau besitzen“ und „Wir müssen endlich Schluß machen mit dem Feld-, Wald- und Wiesenobstbau“ kennzeichnete der Redner die nur zögernde Bereitschaft der meisten deutschen Obstbauern, den Markterfordernissen und obstbaulichen Erkenntnissen Rechnung zu tragen. Mit der weiteren Feststellung „Wenn der Kreis Calw nur die Hälfte der vorhandenen Bäume hätte und diese dann richtig bewirtschaftet würden, hätten wir eine größere Ernte als heute“ übte Direktor Seitzer eine freimütige Kritik, die er sich um so eher erlauben durfte, als er die Verhältnisse bei uns aus eigener Anschauung kennt. Er verfehlte auch nicht, das Gesagte näher zu präzisieren, indem er hinzufügte: „Ich bin voriges Jahr durch den Kreis Calw

gefahren und habe dabei gute Beispiele gesehen — aber es waren Oasen“ und dann praktische Ratschläge zur Abhilfe und Verbesserung gab.

Mehr „Kopfdünger“!

Zu diesen Ratschlägen gehörte die Aufforderung, mehr „Kopfdünger“ anzuwenden, wovon der Redner verstanden haben wollte, es sollte mit mehr Ueberlegung, Sachkenntnis und Aufgeschlossenheit an den Obstbau gegangen werden. Besonderes Augenmerk müsse der Standortpflege geschenkt werden. Das Erdreich unter dem Baum sei durch Bedeckung (der Redner sprach sich sogar gegen das Abmähen des Grasses unter den Bäumen aus) gegen Austrocknen durch Wind und Sonne zu schützen, wobei auch die leider nur noch spärlich vorhandenen Hecken gute Dienste leisten könnten.

Das Ziel: Ia-Obst

Als Voraussetzungen zur Besserung der Absatzverhältnisse bezeichnete der Vortragende die Notwendigkeit, erstens genossenschaftlich zu denken und zu handeln und zweitens alle lagerfähigen Sorten im Herbst vom Markt fernzuhalten, um kein preisdrückendes Ueberangebot aufkommen zu lassen. Mit dem Beispiel, daß im vergangenen Herbst für Goldparmäne Ia bei den Versteigerungen 34 DM je Zentner erzielt worden waren, während die geringwertigeren Sorten teilweise nur 6 DM erbrachten, belegte Dir. Seitzer nochmals seine einleitende Forderung nach Erzeugung von nur allerbestem Qualitätsobst, wobei er abschließend erklärte: „Wer es nicht fertig bringt, mindestens 50 Prozent seines Obstes Ia werden zu lassen, der kann nicht damit rechnen, daß sich sein Obstbau rentiert“.

Nachdem Landwirtschaftsrat Pfetsch (Landwirtschaftsamt Calw) noch die Aufforderung an alle Anwesenden gerichtet hatte, den jungen Bauern auf dem Weg über Landwirtschaftsschulen das nötige theoretische Rüstzeug für ihre Arbeit auch im Obstbau zu vermitteln, wurde die in allen Teilen wertvolle Versammlung mit einer angeregten Aussprache beschlossen.

Außenstände im Baugewerbe eine Gefahr

Vorstandssitzung der Handwerkskammer Reutlingen

Unter dem Vorsitz von Schneidermeister Alfred Geisel, Reutlingen, fand letzter Tage eine Vorstandssitzung der Kammer statt.

Der Geschäftsführer, Syndikus Eberhardt, gab einen gedrängten Tätigkeitsbericht seit der letzten Vorstandssitzung.

Die eingehende Aussprache über die besondere Lage der Handwerkswirtschaft ergab, auch nach einem Bericht an das Bundeswirtschaftsministerium, der auf Grund der Erhebungen in den einzelnen Bezirken gemacht wurde, daß die Beschäftigungsverhältnisse im allgemeinen, namentlich in den Städten, noch zufriedenstellend sind, während in den mehr ländlichen Gebieten die Verhältnisse sich etwas schwieriger gestaltet haben.

Besondere Schwierigkeiten treten im Wagner-, Schmiede-, Schuhmacher- und Holzbildhauerhandwerk auf. — Das Friseurhandwerk und das Damenschneiderhandwerk klagen besonders über die Schwarzarbeit.

Die Lage im Baugewerbe

Aus den Berichten, insbesondere des Baugewerbes, ist zu entnehmen, daß die Außenstände mehr und mehr zunehmen und daß diese Entwicklung für manche Betriebe der Bauwirtschaft geradezu eine Gefahr bilde. Die Kammer wird deswegen an die Landesregierung herantreten, ebenso werden mit der Architektenkammer Verhandlungen geführt, damit die Bauabrechnungen rascher als bisher zu fertigen. Dabei wurde auch gewünscht, daß die in den Kostenvorschlägen vorgesehenen Beiträge bei der Erstellung von Wohnungen eingehalten werden, weil die Restfinanzierung der Wohnungsbauten bisher auf dem Rücken des Baugewerbes erfolgt sei.

Die Angehörigen des Baugewerbes und des gesamten Handwerks benötigen ihre Gelder dringend, um die Löhne, sozialen Abgaben, Steuern bezahlen zu können.

Ferner wurde die Geschäftsführung beauftragt, mit einigen wenigen Baugenossenschaften des Landes Verbindung aufzunehmen wegen der Aufnahme der Gleitklausel, die hinsichtlich der Lohnerhöhungen im allgemeinen Berücksichtigung finde beim Abschluß von Bauverträgen.

Die Kreditrestriktionen

Angesichts der Kreditrestriktionen ist dem Handwerk die Beanspruchung weiterer Kredite kaum möglich.

Die Kammer ist mit dem deutschen Genossenschaftsverband der Meinung, daß eine Milderung der gegenwärtigen Kreditrestriktionen für die mittelständische Wirtschaft notwendig sei.

Bei der jetzigen Handhabung und Dauer der Kreditrestriktionen ist der unbedingt notwendige Betriebskredit für versorgungsnotwendige mittelständische Handwerksbetriebe bereits gefährdet. Den auf Bankkredit angewiesenen Betrieben droht damit Betriebs Einschränkung oder gar Betriebsstilllegung, weil sie kaum über die Möglichkeit der Realisierung anderer Vermögenswerte verfügen.

Die Selbstfinanzierung brachte der Handwerkswirtschaft keineswegs die gleiche Erleichterung wie der Industrie, da ihre Ueberbrüche zum großen Teil in den Außenständen festliegen.

Die Verwendung kurzfristiger Kredite zur Investition war angesichts der ungenügenden

Versorgung des Handwerks mit Investitionskrediten auch aus öffentlichen Mitteln nicht zu verhindern.

Handwerk für Senkung der Preise

Zu dem wirtschafts- und steuerpolitischen Programm der Bundesregierung hat der Vorstand der Kammer die Auffassung vertreten, daß das Handwerk an einer Senkung der Preise besonders interessiert sei, um auf diese Weise das Realeinkommen zu stärken. Dies setze aber voraus, daß nicht immer wieder Materialerhöhungen kommen, die mehrfach auch im Handwerk zu Lohnerhöhungen geführt haben. Es ist daher notwendig, daß wir zu einer Stabilisierung der Löhne kommen. Wenn fernerhin noch mit weiteren Steuererhöhungen für die Handwerkswirtschaft zu rechnen sei und die sozialen Abgaben in hohem Ausmaß festliegen, dann bilde diese Entwicklung für viele Angehörige des Handwerks die Gefahr der Ausschaltung aus dem Produktionsprozeß. Darum sei es so wichtig, daß die neuen Steuergesetze keine handwerksfeindlichen Tendenzen aufweisen. Die Kammer trete ein für steuerliche und soziale Gerechtigkeit und das Handwerk, das in Württemberg-Hohenzollern gegenüber anderen Teilen des Bundesgebietes am stärksten mit Betrieben vertreten sei, wolle nicht nur Beachtung finden auf Grund seiner sozialen, politischen und kulturellen Bedeutung, sondern die wirtschaftliche Bedeutung dieser Gruppe müsse Anlaß sein in Gesetzgebung und Verwaltung ihre berechtigten Interessen zu wahren.

Die Kammer gibt der Meinung Ausdruck, daß die Spitzenvertretung des Handwerks in Bonn alle ihr zur Verfügung stehenden Kräfte einsetze, um bei der Bundesregierung und den Fraktionen des Bundestages die Wünsche des Handwerks mit Nachdruck zu vertreten.

Nach Bekanntgabe der Verhandlungen über den Stand der Erziehungsbeihilfen von Lehrlingen wurden weitere Maßnahmen zur Bekämpfung der Schwarzarbeit erörtert, ferner konnte neben der Erledigung von Verwaltungsangelegenheiten der Haushaltsplan für 1951/52 beraten werden.

Der Vorstand nahm weiter Kenntnis von dem Stand der Verhandlungen über die Schaffung einer Bundeshandwerksordnung, über die Durchführung der Gesellen- und Meisterprüfungen sowie über die Führung der Handwerksrolle.

Intern. Sommer-Modenschau in Bad Liebenzell

Bad Liebenzell. Es soll eine alte Weisheit sein: „Die Mode bestimmt was uns gefällt“. So meinte wenigstens Heinz Goedecke, der amüsante und geistvolle Ansager bei der „Internationalen Modenschau“ des Salons Margarete v. d. Boogaart, Berlin, am letzten Samstagabend im Kursaal. Und gewiß hat allen Schaulustigen — die Männer waren übrigens in der Ueberzahl — gefallen, was die Garderobekünstler aus Europas Modezentren Paris, Amsterdam, Rom, London und Berlin wie aus New York in einer wahren Modeparade zeigen konnten. Oft war es schwer zu wissen, was gerade am meisten zu bewundern war, die zauberhaften Modelle, die begleitenden Ansagen Heinz Goedeckes oder die vorführenden Mannequins, welche in vollendeter Weise das jeweils Besondere eines Kleidungsstückes zu zeigen vermochten.

Im Spiegel von Calw

Neuer Ortsvertrauensmann in Calw

Die Heimatvertriebenen der Kreisstadt Calw, die im Verband der Heimatvertriebenen von Württemberg-Hohenzollern und Lindau zusammengeschlossen sind, trafen sich am Wochenende, um den durch Todesfall verwaisten Posten des Ortsvertrauensmannes neu zu besetzen. Die Wahlen ergaben schließlich folgendes Bild: 1. Vorsitzender wurde Herr Bredenberg (Calw). Das Amt des Stellvertreters wird durch Frau Dietrich wahrgenommen, während die Kassengeschäfte in die Hände von Frau Köckstadt übergehen. Kreisgeschäftsführer Jokisch gab anschließend einen kurzen Bericht über die letzte Tagung des „Erweiterten Rates“ in Krefeld, während der Vorsitzende des Kreisvertrauensrats Calw, Kurt Petreck (Calw) abschließend die Stellung des Verbandes in Bezug auf den BHE darlegte. Der nächste Heimatabend findet, wie gewohnt, am 1. Freitag des kommenden Monats, also am 6. Juli, ebenfalls im „Saalbau Weiß“, statt. — Der Ortsverein Calw beabsichtigt eine Jugendgruppe ins Leben zu rufen. Alle Interessenten werden gebeten, sich am kommenden Mittwoch im Gasthof zum „Schiff“ um 20.30 Uhr einzufinden. Diese Jugendgruppe will sich vornehmlich der kulturellen Betreuung annehmen.

Steinhäuser-Quartett in der Handesschule

Der Kammermusikabend, den die Spöhrerschule am Dienstag für ihre Schüler und Gäste veranstaltete, brachte wieder ein hochwertiges klassisches Programm. Das Konzert begann mit dem selten gehörten, aber sehr beachtlichen Streichquartett op. 20 Nr. 4 in f-moll von Josef Haydn, in dessen Schlußsatz Haydn beweist, daß er in der Beherrschung der Fugentechnik seinen großen Vorgängern nicht nachsteht. Das darauffolgende d-moll Quartett von W. A. Mozart gehört zu den berühmten Werken des Meisters. Der ernste Charakter, der den ersten Satz beherrscht, beeinflusst auch den prächtigen variationsartigen Schlußsatz. Dazwischen liegt das entzückende, in seiner Struktur so einfach gestaltete Andante und das dramatische Menuett. Das Hauptwerk des Abends war das unvergängliche C-Dur-Quintett op. 163 von Franz Schubert. Das Werk nimmt in der Kammermusikliteratur dadurch eine besondere Stellung ein, daß Schubert statt der beiden Bratschen 2 Celli einsetzt und damit prachtvoll Klangwirkungen erzielt. Es erübrigt sich, die hohe Kultur des Steinhäuser-Quartetts, die wir schon in früheren Kammermusikabenden der Spöhrerschule bewunderten und sein dynamisch bewegtes und doch ausgeglichenes Zusammenspiel besonders hervorzuheben. Das Quartett bewies erneut, daß es imstande ist, den Stil und geistigen Gehalt der Werke von Haydn und Mozart voll auszuschnüpfen. Schuberts großes C-Dur-Quintett mit seinen orchestralen Ecksätzen, seinem wundervollen Adagio und seinem Scherzo mit dem wehmütigen Trio erklang in herrlicher Tongebung und ließ keinen Wunsch unerfüllt. Dr. Erwin Weber, der den 2. Cello-part übernommen hatte, stellte sich mit seinen hohen kammermusikalischen Fähigkeiten den vier Künstlern würdig an die Seite. Die Zuhörer waren mit Recht begeistert. H.W.

Arbeitskräfte gesucht

Das Arbeitsamt Calw gibt bekannt: Ehemalige Eisenbahnbedienstete (Heimatvertriebene und Spätheimkehrer), die an einer WiederEinstellung interessiert sind, wollen sich baldmöglichst beim Arbeitsamt Calw melden.

Neue Handwerksmeister

Den „Mitteilungen der Handwerkskammer Reutlingen“ zufolge haben folgende Handwerker aus unserem Kreis die Meisterprüfung bestanden: Im Bäckerhandwerk Emil Drexel (Altensteig), im Gipserhandwerk August Enderle (Nagold-Iselhausen), im Herrenschneiderhandwerk Fritz Dittus (Stammheim) und Hans Laumann (Bad Teinach) und im Pfflastererhandwerk Hermann Mangold (Gültlingen). Wir gratulieren den neuen Handwerksmeistern und wünschen ihnen eine gedeihliche Arbeit.

„Die religiöse Erziehung in der Schule“

Vom 5. bis 8. Juni findet in der Akademie für Erziehung und Unterricht in Calw eine Tagung „Die religiöse Erziehung in der Schule“ statt. Die Vorträge sollen nicht nur das Gebiet des Religionsunterrichts selbst betreffen. „Religiöse Erziehung“ wird als Auftrag verstanden, der an die ganze Schule, an alle Fächer und alle Lehrer ergeht. An der Tagung nehmen Lehrer und Geistliche beider Konfessionen teil. Aus dem sehr großen Programm seien hier nur einige Referate genannt: Prof. Dr. Krüger: „Humanes und christliches Ethos“; Prof. D. G. Bornkamm (Heidelberg): „Das Ringen der evangelischen Theologie und Kirche um das rechte Schriftverständnis“; Dr. Heinrich Kahlefeld (München): „Das Menschenbild der Evangelien“; Oberstudiendirektor Dr. F. Messerschmid (Calw): „Schule und religiöse Erziehung heute“; Prof. Dr. M. Rang (Oldenburg): „Die Sündenfallgeschichte im Unterricht“; Stadtpfarrer Dr. F. Weber (Kirchheim/Teck): „Die Biblische Geschichte als Heilsbotschaft“.

Hauptkörnung für Eber und Ziegenböcke

Am kommenden Samstag wird im Kreis Calw die Hauptkörnung für Eber und Ziegenböcke abgehalten. Sie findet um 8 Uhr in Altensteig, um 10 Uhr in Calw (Großer Brühl) und um 14 Uhr in Neuenbürg statt.

CALWER ZEITUNG
Verlag Paul Adolph, Calw, in der Schwäbischen
Verlagsgesellschaft m. b. H.
Chefredakteur:
Willy Hanna Heubacker und Dr. Ernst Müller.
Für den Lokalteil verantwortlich: F. H. Scheide.
Redaktion und Geschäftsstelle Calw: Lederstraße.
Telefon 723.
Druck: A. Oetelthiger'sche Buchdruckerei, Calw.

Briefmarken-Ausstellung ein voller Erfolg

In der Monatsversammlung Juni des BSVC gab der Vorsitzende Kühle nach Verlesen zahlreicher Dank- und Anerkennungsschreiben auswärtiger Gäste einen Rückblick über die Jubiläumsfeier und die damit verbundene Briefmarkenausstellung, wobei er Dankesworte für alle, die zum Gelingen durch Spenden oder Mitarbeit beigetragen, voranschickte. Sodann wandte er sich mit aufmunternden Worten an die Jugend, die sich in sehr anerkennenswerter Weise beteiligt hatte, und beglückwünschte die Preisträger des Vereins. Vorstand Kühle schloß seine Ausführungen mit der Feststellung, daß der Verein mit stolzer Befriedigung auf das Geleistete zurückblicken könne. Anschließend erstattete Kassier Riegger Bericht über das finanzielle Ergebnis, das — weil positiv — ebenfalls als vollauf befriedigend bezeichnet werden kann. Herr Riegger benützte in seiner Eigenschaft als Kassier diese Gelegenheit, um all den Spendern von Geld- und Sachspenden, den Handwerksmeistern, die durch Arbeitsleistung diesen schönen Erfolg mit ermöglichten, sowie der Stadtverwaltung den wärmsten Dank auszusprechen. Am Schluß seiner Ausführungen bat der Kassier und stellvertr. Vorsitzende im Namen sämtlicher Anwesenden Vorstand Kühle, in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste die jüngst gestiftete Medaille in Gold als erster anzunehmen, was dieser unter dem Vorbehalt tat, diese Ehrung nicht auf sich persönlich, sondern auf seine Eigenschaft als Vertreter des Vereins beziehen zu dürfen. — An den offiziellen Teil schloß sich eine sehr angeregte Aussprache über philatelistische Belange an. Die nächste Versammlung wurde auf Sonntag, den 1. Juli festgelegt.

Trinkt mehr Milch!

Milchgenuß erhält gesund und frisch

Nicht alle Nahrungsmittel eignen sich für Sportler als Energiekost. Auf Grund von wissenschaftlichen Untersuchungen hat man herausgefunden, daß die Trinkmilch zu den besten Aufbaustoffen der Welt gehört. Sie enthält ja alles, was der Körper braucht: Wertvolles Milchweiß, leicht verdauliches Milchfett, Milchsucker, Kalzium und Vitamine. Nicht ohne Grund sagt man: Milch ist reine Sonnen-Energie. Deshalb trinken Sportler viel Milch.

Aus der modernen Schönheitspflege weiß jede Frau, daß man durch Milch ein glattes, reines und jugendfrisches Gesicht erhält. Wenn wir täglich Milch trinken, führen wir dem Körper wertvolle Wirkstoffe zu, wie Milchweiß, Calcium, Vitamine usw. die den Organismus umstimmen. Durch Milchtrinken verbessern wir die Gesundheit, die Spannkraft. Die Haut bekommt ein viel frischeres Aussehen: Mitesser, Pickel, Hautunreinigkeiten und ähnliche Störenfriede verschwinden. Gewöhnen wir uns also täglich an unser Glas Milch, vor dem Frühstück und vor dem Schlafengehen. Das ist eine sichere und preiswerte Kosmetik.

Trinke täglich Milch!



Der Sport am Sonntag

Fußball

Freundschaftsspiele

Calw I — Teinach/Zavelstein 8:1 (4:1)
Calw A.H. — Teinach/Zavelstein A.H. 1:2 (1:0)
Calw A-Jgd. — T./Z. A-Jgd. 6:0 (1:0)

Obwohl die Lokalnachbarn nicht mit ihrer normalen Stammelf antreten konnten, entwickelte sich trotzdem ein sehr schnelles und gefälliges Spiel. Durch einen überraschenden Angriff kamen die Gäste bereits in den ersten Minuten zur 0:1-Führung. Die Calwer spielten nun ihre technische Überlegenheit aus und schraubten durch gut vorgelegene Angriffe das Ergebnis bis zur Halbzeit auf 4:1 Tore. Nach der Pause waren die Einheimischen wieder leicht überlegen, doch verstanden es die Gäste durch massierte Abwehr, das Ergebnis vorläufig zu halten. Erst in der 65. Minute gelang es den Einheimischen durch Elfmeter auf 5:1 zu erhöhen, dem drei Minuten später das 6:1 folgte. Die tapfer kämpfenden Gäste wurden nun in ihrer Hälfte eingegengt, woraus sich zwei weitere Eigentore ergaben, so daß das Spiel mit einem 8:1-Ergebnis endete. Die Schiedsrichterleistung war zufriedenstellend.

Die Calwer Alten Herren konnten ihr erstmaliges Auftreten auf eigenem Gelände trotz einer ansprechenden Leistung nicht mit einem Erfolg abschließen, da die überraschend gut spielenden Gäste, die hauptsächlich im Innensturm mit guten Leistungen aufwarten durch zwei schön erzielte Tore den Sieg für sich sicherstellten.

Wie erwartet siegte die Calwer A-Jugend sicher gegen die spielerisch schwächeren Gäste. Trotz überlegenen Spieles der Einheimischen reichte es gegen die eifrig kämpfenden Gäste bis zur Halbzeit nur zu einer mageren 1:0-Führung. Nach dem Wechsel verstärkten die Einheimischen durch Umstellung ihre Angriffe, wodurch sie in regelmäßigen Abständen fünf weitere Tore erzielten. Das Ergebnis entspricht durchaus dem Spielverlauf.

Fußballturnier in Stammheim

Auch das Stammheimer Fußballturnier, das von der Vereinsleitung bestens organisiert wurde, aber durch die schlechten Wetterverhältnisse sehr zu leiden hatte, kann als ein Erfolg für die Stammheimer gewertet werden. In der A-Klasse, in der die spielstarken Vereine wie Sindelfingen Reserve (Amateurliga), Althengstett I, Unterreichenbach I und Gelingen I vertreten waren, siegte die wie erwartet beste Elf des Turniers Sindelfingen Reserve mit 3 Spielen und 8 Punkten, die damit Pokalsieger wurde. Zweiter wurde Althengstett I mit 3 Spielen und 3 Punkten, gefolgt von Gelingen und Unterreichenbach. In der B-Klasse konnte sich Schafhausen II mit 4 Spielen und 8 Punkten sicher an die Spitze setzen und somit den Pokal mit nach Hause nehmen. An zweiter Stelle placierte sich Sindelfingen III. Einen sehr schönen und gekonnten Fußball führte die Nagolder Junioren-Elf vor, die in ihrem Können den Sindelfingern nicht viel nachstand.

Die Mannschaften zeigten während des Turniers eine sehr faire Spielweise, so daß die Veranstaltung ihren vorgesehenen Ablauf nahm.

Gemischte Klasse

Höfen — Arnbach 1:1
Nachdem dieses letzte Spiel innerhalb der Gemischten Klasse mit einem Unentschieden endete, ist Wildbads Gruppenmeisterschaft und damit sein Aufstieg in die Bezirksklasse endgültig sichergestellt.

Handball

Bezirksklasse

Altensteig I — Hirsau I 1:3 (kurz vor Halbzeit abgebrochen)

Altensteig Jgd. — Hirsau Jgd. 1:8

Die dauernden Regenschauer hatten den Ausweichplatz der Altensteiger recht aufgeweicht und als das Jugendspiel vorbei war, glich das Spielfeld mehr einem Acker als einem Sportfeld. Wieder einmal war kein Verbandschiedsrichter erschienen. Der Altensteiger Schiedsrichter gab sich alle Mühe, das Spiel über die Strecke zu bringen, er scheiterte dann aber doch kurz vor Halbzeit an den schlechten Bodenverhältnissen und an den Spannungen innerhalb der Platzmannschaft, die mit seinen Entscheidungen nicht immer einig ging. Hirsaus wesentlich jüngerer Sturm bewährte sich bestens und konnte bis zum Spielabbruch durch den Schiedsrichter bereits eine sichere 3:1-Führung erzielen.

Es ist bedauerlich, daß immer wieder durch das Fehlen guter Schiedsrichter den Vereinen nicht unwesentliche Fahrtauslagen entstehen. Die zahlreichen Handballabteilungen würde es doch endlich interessieren, woran es eigentlich liegt, daß schon seit Monaten die Schiedsrichtereinteilung dauernd im Argen liegt.

Freundschaftsspiel

Wildberg I — Calw I 11:13 (7:6)

Wildberg II — Calw II 4:12

Nach langer Pause trafen sich die alten Nachbarvereine wieder einmal zu einem Freundschaftsspiel. Auf beiden Seiten wirkten verschiedene Ersatzspieler mit, die sich aber recht gut anließen. Es wurde flott und sportlich fair gespielt. In der ersten Halbzeit hatten die Platzherren bei ziemlich ausgeglichenem Feldspiel etwas mehr Schußglück. Dann verlief das schöne Freundschaftsspiel recht wechselvoll und interessant. Auf beiden Seiten sah man schöne Kombinationen und auch gute Einzelleistungen trotz des glitschigen Bodens, der beiden Mannschaften zu schaffen machte. Die Gäste gewannen schließlich nach einem flotten Endspurt knapp. Der Schiedsrichter leitete gut. Calws II. Elf konnte die Platzherren sicher besiegen. Anschließend saßen beide Vereine in kameradschaftlicher Weise zusammen, wobei zum Ausdruck kam, daß Wildberg in der neuen Verbandsrunde wieder aktiv mitspielen will.

Calwer Tennissieg in Reutlingen

Der Calwer Tennismannschaft, die sich bei guten Wetterverhältnissen zum Pflichtturnier in Reutlingen vorstellte, wurde eine vorbildliche Aufnahme zuteil. Der Kampf endete mit 11:8 Punkten, 25:14 Sätzen und 198:153 Spielen für Calw.

Durch diesen Erfolg des TC Calw ist das begehrte Ziel der nächsthöheren Klasse greifbar nahegerückt. Das nächste Turnier wird voraussichtlich gegen den TC Metzingen stattfinden.

Gemeindebesichtigung in Beinberg

Beinberg. Am 29. Mai hielt Landrat Geißler hier die Gemeindevisitation ab. Krieg und Nachkriegsverhältnisse machen es verständlich, daß die letzte derartige Besichtigung bereits 17 Jahre zurückliegt. Besondere Beachtung fand der Stand des hiesigen Obstbaues. Die Lage an einem Südhang begünstigt die Anbaumöglichkeit der verschiedensten Obstsorten. Die Gemeinde hat einen reichen Baumbestand vorwiegend in unmittelbarer Nähe der Wohngebäude, doch sollten einige Landwirte ihren Bäumen noch mehr Pflege angedeihen lassen. Durch Einstellung auf verschiedene neue Sorten und Anwendung phosphorhaltiger Kunstdünger könnte hier eine weitere Ertrags- und Absatzsteigerung möglich werden. — Landrat Geißler schlug vor, die Weganlage auf dem Friedhof zu verbessern und die etwas kahl wirkende Anlage durch eine geeignete Baumanlage zu beleben. Das Schul- und Rathaus soll in diesem Jahr gründlich instandgesetzt werden. Das etwa baufällige Feuerwehrmagazin wird, sobald es die Geldmittel erlauben, durch eine neuzeitgemäße Anlage ersetzt. Da der elektrische Wildzaun keinen vollkommenen Schutz gegen die Wildschweinplage gewährt, stellte die Gemeindeverwaltung den Antrag, daß dem zuständigen Revierförster die bereits beantragte Jagdwaffe baldmöglichst ausgehändigt wird.

Johannes Aldinger, der Vater unseres Bürgermeisters und der älteste Mann unseres Dorfes, wird morgen 93 Jahre alt. Obwohl er nichts mehr hört, macht er fast täglich seinen Spaziergang durchs Dorf. Wir wünschen dem Hochbetagten einen angenehmen Lebensabend!

Altensteig senkt Gewerbesteuer

Altensteig. Der Gemeinderat beschloß in seiner letzten Sitzung auf Antrag von Stadtmann Schleich, den Gewerbesteuerhebesatz von 300 auf 270 Prozent zu senken.

„Was ihr wollt“ als Freilichtaufführung

Schömburg. Bei einer Aussprache zwischen Bürgermeister Brenner, Gerhard Gengenbach und Heinz Natke über die kommenden Schömburger Freilichtspiele wurde beschlossen, Shakespeares „Was ihr wollt“ mit dem Ensemble des Jungen Theaters (Stuttgart) im Juli herauszubringen. Ab sofort liegen in den Sanatorien, Kurheimen und Geschäften Einzeichnungslisten auf. Die Eintragungen sollen nach Möglichkeit bis zum 10. Juni erfolgen, damit bis dahin schon festgestellt werden kann, wie viele Vorstellungen stattfinden können.

Aufnahmeprüfung in die Oberschule

Die schriftliche Aufnahmeprüfung in Klasse I der Oberschule Calw findet am Donnerstag, den 21. Juni 51, 8.00 Uhr, statt. Anmeldungen ab sofort tägl. von 10 bis 11 Uhr beim Direktor. Das Anmeldezeugnis der bisherigen Schule ist mitzubringen.

Dr. Messerschmid, Oberstudiendirektor.

Milch macht jung und schön



Ein guter Rat: Trinken Sie köstliche Milch, Tag für Tag! Milch ist ein wahrer Zaubertrank, der Sie von innen heraus verjüngt und verschönt. Milch löst Ihre Alltagslasten verschwinden und schenkt Ihnen einen blütenreinen, jugendfrischen, pilzschwelchen Teint.

Milch ist das Fenster zur Schönheit, zur Jugend. Milch enthält kostbare Nährstoffe und wichtige Vitamine. Durch Milchtrinken verbessern Sie Ihr Blut, führen Ihrem Körper wertvolle Aufbaustoffe zu. Milch ist reine Sonnen-Energie. Sie ist die natürlichste und beste Kosmetik der Welt.

Trinke täglich Milch!



Sinds die Haare? Geh zu Oedermatt

Auto-Volz, Hirsau

Tel. Calw 327

Am Samstag, 30. Juni 3 evtl. 3 Tage an die

Bayrischen Königsschlösser

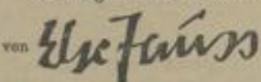
mit Füssen, Oberammergau, Garmisch, München. Fahrpreis einschl. Beförderungsteuer DM 25.-

Samstag auf Sonntag 4.8. Aug. die herrliche

2 Tagefahrt in die Schweiz

an den Vierwaldstätter See. Fahrpreis einschl. Beförderungsteuer und Paß DM 39.-. Beste Unterkunft und Verpflegung. Baldmöglichste Anmeld. erbeten

Die elegante Handtasche von Elze Faüss



Besuchen Sie die

Zelt-Mission in Calw

auf dem Brühl.

Evangelisten sprechen über: Frohe Botschaft in notvoller Zeit.

Dienstag, 5. Juni, bis Sonntag, 17. Juni 1951.

Sonntags 9.30 und 20 Uhr, werktags 20.15 Uhr.

Mitwirkung verschiedener Gem. Chöre und Pos. Chöre.

Eintritt frei! Kostenlose Fahrradwache!

Methodistenkirche (Eogl. Freikirche)

Den Anzeigenteil

der Zeitung müssen Sie zu Ihrer Werbung heranziehen, dort wird die Anzeige gesucht.

Map showing the route from Hauptbahnhof to Kaufhaus Merkur Pforzheim Zähringer Allee. Includes street names like Sallerstraße, Zähringer Allee, Ebersteinstraße, and landmarks like Landratsamt and Sakelkirche. Text: KAUFHAUS MERKUR PFORZHEIM ZÄHRINGER ALLEE. DER WEG VOM HAUPTBAHNHOF ZU UNS 5 MINUTEN.

Besuchen Sie die Bäder und Kurbetriebe des Kreises Calw!

Nach großen Erfolgen im In- und Ausland nun auch in Calw

Frohne-Schnittzeichner

Die Erfindung des Frohne-Schnittzeichners ermöglicht es jeder Frau in wenigen Minuten das Zuschneiden von Kleidungs- und Wäschestücken zu erlernen und die Schnittmuster aller

deutschen, Wiener- und anderen Modelle

für jede Normalgröße, auch für stärkere Figuren herzustellen. u. zwar mit allen Schnitt- u. Modelfeinheiten in richt. Form u. Größe. Kein langwieriges Anproben mehr! Kein Grundschütt! Keine Berechnungen! Verblüffend einfach!

Die Vorführung des im In- und Ausland bekannten und über hunderttausendfach bewährten Frohne-Schnittzeichners findet statt

Im Gasthaus zum „Röble“, Calw Hermann-Hesse-Platz

Dienstag u. Mittwoch dieser Woche nachm. 15 Uhr, abds. 20 Uhr

Besuchen Sie eine der hochinteressanten Vorführungen, Sie werden begeistert sein, schon in wenigen Minuten Schnittmuster für Kleidungs- u. Wäschestücke bei voller Zuverlässigkeit im Sitz selbst zuschneiden zu können. Unkostenbeitrag 50 Dpf.

Veranstalter: Himpel vom Verlag Frohne & Co., Schönmär